Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 401. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 29. August 1862.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. August. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß eine Evolutionsflotte nach Ajaccio beordert sei, um nach Neapel zu segeln. Nach Berichten aus Konstantinopel bereite die Pforte einen hartnäckigen Kampf gegen Serbien vor. Bulwer ermuthige zum Widerstande. Die Spannung zwischen Labanoff und Prokesch wachse, der französische Gesandte vermittle, neige sich aber Labanoff zu. Preußen unterstütze Rußland.

Neapel, 27. August. In Messina wurden mazzinistische Versuche zu Demonstrationen gehindert. Persano hat die ernstesten Maßregeln veranlaßt. Die Flotte kreuzt in der Meerenge, um die Verbindung Garibaldi's mit Sicilien zu verhindern. Cialdini ist nach Calabrien zurückgekehrt; ihn ersetzt Brignone. Heut fand ein Zusammenstoß der königlichen Truppen mit Garibaldianern bei Reggio statt; von Letzteren wurden 42 gefangen, darunter mehrere Offiziere. Die gestern eingetroffenen Deputirten Mordini und Fabrici wurden heute verhaftet. Der Camorristenchef Callischi wurde festgenommen.

Turin, 27. August. Die „Gazetta Uffiziale“ meldet, Garibaldi marschire auf Reggio; aus den neapolitanischen Provinzen kommen zufriedenstellende Berichte.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 27. Aug., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 40 und schloß sehr flau zur Notiz. Schluß-Course: 3prz. Rente 67, 95. 4½prz. Rente 96, 75. 3proz. Spanier —. 1prz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 475. Credit-mobilier-Aktien 830. Lomb. Eisenbahn-Aktien 590. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 27. Aug., Nachm 3 Uhr. Consols 93⅛. Englischer Weizen unverändert, fremder unthätig, Frühjahrsgetreide unverändert, Wetter sehr schön.

Liverpool, 27. August. [Baumwolle.] 30,000 Ballen Umsatz. — Preise 3 höher.

Hamburg, 27. Aug. [Getreidemarkt.] Weizen loco stille. Roggen ab Danzig pr. Frühjahr 77½.

Berliner Börse vom 28. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 125. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 96½. Oberschlesische Litt. A. 161¼. Oberschlesische Litt. B. 141½. Freiburger 129. Wilhelmsbahn 54½. Neisse-Brieger 81¼. Tarnowitzer 48½. Wien 2 Monate 76⅛. Oesterr. Credit-Aktien 77. Oesterreich. National-Anleihe 62¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 68. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126. Oesterreich. Banknoten 77¼. Darmstädter 86½. Commandit-Antheile 95¾. Köln-Minden 179. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¾. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 126. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg zwei Monat 151. London 3 Monat 6, 22⅛. Paris 2 Monat 80⅙. — Niedriger, fest.

Wien, 28. Aug. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 202, 20.

Berlin, 28. Aug. Roggen: flauer. August 49¾, Aug.-Sept. 49¾, Sept.-Okt. 49¾, Okt.-Nov. 48¾. — Spiritus: angeboten. August 18, Aug.-Septbr. 18, Sept.-Oktbr. 18, Oktbr.-Novbr. 17⅓. — Rüböl: still. August 14⅙, Okt.-Nov. 14 1/24.

△ Die Macht Garibaldi's.

Ganz Europa wendet von Neuem seine Blicke auf die Halbinsel der Appenninen; vor den Ereignissen, die sich in Italien vorbereiten, treten für den Augenblick alle übrigen Fragen in den Hintergrund; alle Welt fühlt, daß hier das Schwerdt wieder einmal berufen ist, einen Conflict zu lösen, welchen Selbstsucht und Egoismus erst geschaffen haben.

Die größte Militärmacht Europa's und der eigene Staat rüsten Heere und Flotten aus gegen einen einzigen Mann, der ohne Armee, ohne Geld, ohne Allianzen, kurz ohne alle jene Hilfsmittel, die auch dem mächtigsten Staate einen Krieg erst ermöglichen, den Kampf erwartet, ja noch mehr den Kampf hervorgerufen hat und demselben entschlossen entgegengeht. Keine Rüstung schreckt ihn zurück; keine Schwierigkeit hält ihn auf; Frankreich und Italien suchen ihre tüchtigsten und tapfersten Generale, selbst seine persönlichen Feinde hervor — recht um ihm zu zeigen, daß er auf keine Schonung zu rechnen hat, er rückt vor; den „zufriedenstellenden Berichten aus den Provinzen“, wie die falschen Depeschen des Ministeriums Ratazzi lauten, folgt immer der Nachsatz: „Garibaldi rückt vor!“

Gewiß hat sich Garibadi, ehe er die Fahne der „Rebellion“ gegen das Ministerium, d. h. die Fahne der Befreiung für sein Vaterland erhob, die unermeßlichen Schwierigkeiten selbst vorgestellt, die ihn bei seinem jetzigen Unternehmen erwarten; sein erster Zug nach Sicilien und Neapel, so abenteuerlich und gewaltig er auch damals erschien, war doch ein Kinderspiel gegen das Ungeheuere, das er in diesem Augenblick versucht; aber er wagt die Entscheidung — er fordert den Besieger zweier Großmächte Europa's, den Kaiser der Franzosen zum Kampfe heraus.

Denn er vertraut — nicht seinem Sterne, nicht seinem Glücke, denn so gar glücklich war sein Leben nicht; er vertraut auch nicht dem Fanatismus, denn bei aller Begeisterung, die man fälschlich Schwärmerei nennt, scheint er doch zugleich alle Chancen klug zu berechnen; er vertraut dem einzigen Bundesgenossen, den er überhaupt hat; er vertraut der Idee und seinem für diese Idee mit ihm begeisterten Volke. Das ist die Waffe Garibaldi's. Das ist die Macht, vor welcher mit Einem Schlage das ganze Reich des letzten Bourbonen in Italien zusammenbrach; das ist die Armee, mit welcher er den Kampf gegen die sieggewohnten Heere Frankreichs aufzunehmen wagt.

Darin liegt zugleich der Grund, weshalb ihm die freisinnige Presse Europas zujubelt. Die deutschen, die englischen Blätter, ja selbst die französischen, soweit sie ihre Stimme erheben dürfen: sie stehen auf der Seite Garibaldis. Es ist nicht die bloße Bewunderung für die kühne That des Mannes, auch nicht der Haß gegen Napoleon, ja selbst nicht allein die Begeisterung für die Einheit Italiens, welche der Presse von der gemäßigt liberalen bis zur demokratischen Farbe diese Stellung giebt, sondern es ist der Gedanke, daß in Garibaldi die Idee und das Volk allen Ränken und Intriguen der Diplomatie gegenübertreten.

Dieser Gedanke führt auch den König Victor Emanuel auf die Seite Garibaldis. Freilich unterzeichnet er als constitutioneller Monarch alle Acte, die ihm sein Ministerium vorlegt; freilich erklärt er Sicilien und Neapel in Belagerungszustand und ernennt den persönlichen Feind Garibaldis, Cialdini, zum Oberfeldherrn aller Truppen; freilich erklärt er — noch nie mag ihm Etwas so schwer geworden sein — seinen alten Waffengefährten für einen Rebellen; aber im Geheimen wünscht er ihm alle möglichen Erfolge, und am liebsten möchte er den „Rebellen“ wieder umarmen, wie er ihn einst auf dem Altan des königlichen Schlosses in Neapel vor allem Volke umarmte. Denn Victor Emanuel ist für dieselbe Idee begeistert wie Garibaldi, und er weiß recht gut, daß nicht Garibaldi, sondern sein kaiserlicher „Freund“ der Feind der italienischen Einheit ist. Wie wir neulich sagten: es kommt Alles darauf an, ob die Truppen des Königs eben so denken, wie er selbst. Und Victor Emanuel scheint so Etwas zu ahnen, wenn es wahr ist, daß er dem Kaiser nach Chalons geschrieben hat: im Kampfe gegen Garibaldi seien gerade die besten Truppen die unzuverlässigsten. Garibaldi sei der Heilige eines Jeden, der Waffen trage in Italien.

Napoleon III. hat zwei große Kriege zu einem glücklichen Ende geführt; er hat im orientalischen Kriege Rußland, im italienischen Oesterreich besiegt. Aber es waren blos Armeen, die ihm hier gegenüberstanden; tapfere, wohlgeübte, mit allen Hilfsmitteln versehene Armeen, aber immer blos Armeen. Noch hat er keinen Krieg gegen ein Volk geführt. Auch sein Oheim, doch wohl noch ein größerer Feldherr wie der Neffe, hatte alle Heere Europa's besiegt, aber vor den Völkern brach seine Macht. Das spanische Volk, ungeübte Guerillaschaaren, zum Theil ohne Waffen, brachte den Marschällen des Kaiserreichs, den Siegern auf allen Schlachtfeldern Europas, Niederlage auf Niederlage bei, bis das kolossale Reich vor dem preußischen und deutschen Volke zusammenbrach.

Das erstemal, da die Heere des zweiten Kaiserreiches mit einem Volke, und noch dazu mit einem verweichlichten und sittlich gesunkenen Volke, mit dem mexicanischen, zusammentrafen, sind sie gewichen. Sollte das, was in Mexico vorgeht, dem dritten Napoleon nicht ein leises memento zurufen? Sollte ihn, den klugen Bezwinger der Revolution, der die Lehren der Geschichte wie selten ein Monarch kennt und befolgt — der Sturz seines Oheims nicht erinnern, daß es Eins giebt, wo auch die größten und tapfersten Heere sterblich sind? Das ist der Kampf eines Volkes, das ist der Kampf für eine Idee. Es ist wahr: im Augenblicke stehen seine Aussichten gegen Garibaldi wie Hundert gegen Eins — aber wie standen denn die Aussichten seines Oheims, als er eine halbe Million Krieger im Bunde mit dem ganzen Westen Europas gegen Rußland führte?!

Preußen.

♂ **Berlin,** 27. Aug. [Zur Militär-Frage. — Aphoristische Bemerkungen zur neuen Taktik der Engländer.] Obwohl wir natürlich keineswegs über die Intentionen an hoher Stelle, in welcher Weise dem Conflict in der Militärfrage noch zu begegnen sei, authentische Mittheilungen machen können, welche dieselben klar legen, so glauben wir doch soviel versichern zu können, daß man beabsichtigt, einige wesentliche Concessionen in der Militärfrage doch noch in Aussicht zu stellen, um den Conflict zu brechen, da an höchster Stelle derselbe besonders lebhaft bedauert wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß bis jetzt von Seiten der Regierung noch in keiner Weise irgendwie Andeutungen gefallen sind, daß man beabsichtige auf die zweijährige Dienstzeit einzugehen, denn die gegenwärtige 2½jährige Dienstzeit, wie sie thatsächlich durch Einbeorderung der Rekruten zum 16. Februar eingeführt, ist von der zweijährigen auch prinzipiell noch sehr verschieden. Wenn wir also jetzt von Anzeichen berichten, welche diese Concession als möglich erscheinen lassen, so müssen wir doch hinzufügen, daß sie uns noch nicht völlig sicher erscheint, da einem so großen Wendepunkte in den leitenden Ansichten, vom Regierungsstandpunkte aus betrachtet, früher wenig Chancen sich darboten. Wir meinen dies nicht etwa mit Bezug auf die Bose'sche Erklärung in der Sonnabendsitzung der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses, da größere Concessionen als diese wohl für alle Fälle noch wahrscheinlich bleiben, sobald eine Einigung in Aussicht stände. An noch größere Ersparnisse und an einige Modifizirungen der Reorganisation, ohne die Existenz der neuen Truppenkörper selbst zu berühren, denkt man wohl ernstlichst. So führen wir beispielsweise an, daß für den Fall der Einigung davon die Rede ist, sämmtliche Divisions-Commando's in der Armee eingehen zu lassen und dafür Kriegs-Brigade-Commando's zu errichten. Wir müssen aber auch hier hinzufügen, daß wir speziell diese Nachricht noch bezweifeln, umsomehr, weil gerade die Beseitigung der Divisionsgenerale uns nicht praktisch erscheint; während andere Generalsstellen wohl eher in Wegfall kommen könnten. Also es sind nur Gerüchte, die insofern Beachtung verdienen, als die Kreise, aus denen sie stammen, in der Regel gut orientirt sind. — Von Interesse für die militärische Welt ist das jetzt im Druck erschienene neue Exercir-Reglement der englischen Infanterie, betitelt: Feldexerciren und Evolutionen, London 1862, gedruckt unter Oberaufsicht Ihrer Majestät Stationary-Office. Wie bei der französischen Armee der Krieg in der Krimm und Italien ihr 1860 ein neues Reglement verschaffte, so wurde auch bei den Engländern nach 29 Jahren eine neue Schule der Taktik nach ihren neuen Erfahrungen für nöthig erachtet. Wenn man nun die hochmüthigen Urtheile englischer Offiziere bei Gelegenheit der Rhein-Manöver des vorigen Jahres, die wir ihrer Zeit einer Beleuchtung schon unterwarfen, sich hierbei zurückruft, wie sie so Manches unserer Taktik als veraltet bezeichneten, so wird man umsomehr erstaunt sein, jetzt zu hören, welch' pedantischen Plunder die Pedanterie der Engländer wieder in dies neue Reglement aufgenommen hat. So wird z. B. nicht nur mit höchster Genauigkeit das Maß in Fuß und Zoll für jede der verschiedenen Schritt-Arten vorgeschrieben, sondern zur genauen Einübung der letzteren wird nicht bloß die Trommel angewendet, sondern auch der Pendel (Metronom) und der Schrittstock (Pacestick), d. i. ein hölzerner Zirkel von 3 Fuß Länge mit Messingquadranten, an welchem der Zirkel — je nach dem bezüglichen Schritt — aufgespannt wird. Das neue Reglement enthält ein auffallend starkes Streben nach Genauigkeit auch bei den Evolutions-Vorschriften und dadurch eine lächerliche Bevormundung der Offiziere; es sind unter denselben soviel unnöthige, schwerfällige complicirte Ausführungen, daneben entsprechend lange Avertissements- und Ausführungs-Commandos, daß man wahrlich darin nicht den Geist der durch die gezogenen Waffen hervorgerufenen neuen Taktik herauserkennt. Als interessant heben wir jedoch beispielsweise folgende Bestimmungen dieses Reglements hervor: 1) Sämmtliche Offiziere eines Bataillons müssen alljährlich als Soldaten in Reih und Glied unter Commando eines Stabs-Offiziers die ganze Exercirschule durchüben. 2) Die Compagnien sind rangirt in zwei Gliedern dergestalt nach der Größe vom rechten Flügel ab, daß der Hintermann im zweiten Gliede der Größe nach unmittelbar auf seinen Vordermann im ersten Gliede folgt. 3) Die Infanterie mit Bayonnetflinten schultert noch wie früher in der preußischen das Gewehr hoch in der linken Hand. 4) Jedes Bataillon hat zwei Fahnen, welche von Offizieren getragen werden. 5) Der langsame Schritt (75 in der Minute) ist beim Parademarsch noch in Anwendung. 6) Die Vorschriften über den Dienst der Avant- und Arrieregarden, wie überhaupt über den Felddienst sind ganz nach den preußischen eingerichtet. 7) Die Bewegungen einer Brigade in zwei Treffen sind auch denen einer preußischen Brigade ziemlich gleich. Indem wir diese aphoristischen Bemerkungen jetzt schließen, die wohl von Allen, die sich für das Militairische in der Nation interessiren, gern gelesen werden, fügen wir noch die Nachricht hinzu, daß auch für die Infanterie unserer Armee jetzt ein neues Reglement ausgearbeitet wird, dessen Erscheinen sich nicht mehr lange verzögern dürfte.

Berlin, 27. Aug. [Unglaublich.] Der sonst wohlunterrichtete hiesige Correspondent der „Niederrheinischen V. Z.“ schreibt diesem Blatte: Daß das Zustandekommen des deutsch-französischen Handelsvertrages auch eine politische Bedeutung habe, ist von keiner Seite bestritten worden. Aber von unendlich größerer politischer Bedeutung würde es sein, wenn der Vertrag jetzt, nachdem er von Preußen unterzeichnet worden ist, nicht zu Stande käme. Was die äußere Politik anlangt, so würde Preußen als Großmacht und Vertreterin des Zollvereins im Verkehre mit anderen Staaten schwer compromittirt, und was die innere Politik anlangt, so würde die Landesvertretung künftig Bedenken tragen müssen, Verträge, welche noch der Genehmigung anderer Bundesstaaten bedürften, vor dieser Genehmigung en bloc anzunehmen. Aber während im Abgeordnetenhause jetzt viele Stimmen laut werden, Preußen dürfe nicht zurücktreten und man müsse zu diesem Zwecke der Regierung Muth zusprechen, verlautet, daß der Finanzminister v. d. Heydt versuche, die Parole von Olmütz: „Der Muthige weicht einen Schritt zurück,“ hervorzuholen. Daß in diesem Sinne gehaltene Antworten noch nicht nach München und Stuttgart abgegangen sind, soll lediglich die Folge des Widerspruches sein, welcher in den ministeriellen Kreisen hervorgetreten ist. Die Noten, welche für die süddeutschen Höfe bestimmt sind, sollen aber dennoch weitere Verhandlungen über den Vertrag nicht abweisen und namentlich die Berathung und Beschlußfassung mittelst einer Conferenz nicht ausschließen.

Deutschland.

Darmstadt, 24. Aug. [Die Urwahlen] sind, so weit sie zu Stande gekommen, fast durchweg zu Gunsten der Fortschrittspartei und der Liberalen. Wo nicht drei Viertel der Wahlberechtigten ihrer Bürgerpflicht genügten und demnach die Wahl ungiltig wurde, war doch die Mehrzahl der Stimmen meistens der liberalen Partei zugefallen. Das Regiment des Herrn v. Dalwigk hat offenbar seinen Culminationspunkt überschritten.

Rudolstadt, 21. Aug. [Ein hübsches Pröbchen hiesiger Militärgerichtsbarkeit] ist mir soeben zu Ohren gekommen. Ungefähr 14 Tage vor Pfingsten kommandirte der Lieutenant L. eine Compagnie Rekruten auf hiesigem Exercirplatz. Auf sein Commando „Rechtsum“ nimmt eine größere Anzahl der Rekruten das Gewehr bei Fuß, weil sie verstanden hatten „Gewehr ab!“ Wüthend, daß man ihn nicht verstanden, packt der Lieutenant einen der Rekruten, schlägt ihm mit blankem Säbel eine Schwiele über den Rücken, dann faßt er ihn mit beidem Händen an den Ohren, zerrt ihn vor die Fronte und ruft: „Seht man den Kerl an, er ist das Anspucken nicht werth, haut ihn in Kochstücken!“ Der Soldat, der schon wenige Tage vorher vom Lieutenant ähnlich tractirt worden war, hatte diesmal doch den Muth, bei der Militärbehörde deshalb Beschwerde zu führen. Einige Tage später vor das Militärkommando gefordert, wird ihm vom Herrn Major, statt des erwarteten Verhörs, ohne Weiteres gesagt, daß er ein widerspenstiger, ja der schlechteste Soldat in der Compagnie sei; und sobald der Rekrut den Mund öffnet, um sich zu vertheidigen, oder vielmehr um zu bemerken, daß dem Herrn Major der Hergang falsch erzählt worden, wird ihm die Lust dazu durch ein „Halt die Fresse“ genommen. Als endlich der Rekrut den Muth hat, zu bemerken, daß der Herr Major — wie dieser ihn glauben machen wollte — nicht die letzte Instanz sei, da wird ihm gedroht, er solle sich ja nicht unterstehen, ein Wort von der Sache weiter zu reden, sonst werde er sehen, wie es ihm erginge. Acht Tage darauf kaufte sich der Rekrut einen Stellvertreter und entging so der Gefahr fernerer Maßregelungen. Der Herr Lieutenant aber soll zur Strafe — einen Verweis bekommen. (D. A. Z.)

Arolsen, 23. Aug. Unsere Soldaten werden in Folge der mit Preußen abgeschlossenen Militär-Convention künftig zwei Jahre bei der Fahne bleiben, während diese Zeit bisher nur ein Jahr und sechs Monate betrug. Da die preußischen Generale sich mit den Leistungen unseres Bataillons bei den regelmäßigen Inspectionen innerhalb des letzten Jahrzehnds stets für sehr befriedigt erklärt haben (Hört! Bei anderthalbjähriger Dienstzeit! Hört! hört, hört!), so kann man sich diese Verlängerung der Dienstzeit nicht anders erklären, als daß die Weckung des bekannten „militärischen Geistes“ dadurch bedingt wird, auf den wir bisher verzichtet haben. (K. Z.)

Aus Thüringen, 24. August. [Unter den diesseitigen Mitgliedern des Nationalvereins] ist in der jüngsten Zeit die Frage angeregt worden, ob nicht das Programm des Nationalvereins, welches Preußen an die Spitze der diplomatischen Vertretung und der militärischen Leitung Deutschlands stelle, in Hinblick auf das gegenwärtige unpopuläre preußische Ministerium, eine Abänderung erleiden müsse. Man hat jedoch, namentlich auch in einer dieserhalb gestern in Eisenach abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins, diese Frage verneinen zu müssen geglaubt, indem man den Personenwechsel im Ministeriam als einen veränderlichen betrachtete, von welchem das mit dem preußischen Volke eng verbundene Geschick Deutschlands nicht abhängen könne. Zugleich hat man in dieser Versammlung den Bestrebungen der Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses für den wahren Ausbau der Verfassung die lebhafteste Anerkennung gezollt, den Sieg des Rechtes in Preußen für Deutschlands heilige Angelegenheit erklärt und die Erwartung ausgesprochen, daß es den unermüdlichen Bestrebungen des Abgeordnetenhauses gelingen werde, eine volksthümliche Verwaltung an die Spitze des Staates zu bringen. — Ueber die neuesten Kundgebungen der Würzburger in der deutschen Sache glaubte die Versammlung jedoch, sich eines Beschlusses enthalten zu dürfen, da ihre Absurdität auch dem blödesten Auge einleuchten müsse. (H. N.)

Oesterreich.

** **Wien,** 26. Aug. [Der deutsche Juristentag.] Heute hielten die vier Abtheilungen Sitzungen. Die erste und zweite Abtheilung, deren Vereinigung in der gestrigen Sitzung beschlossen wurde, versammelte sich im Sitzungssaale des Herrenhauses. Zum Präsidenten der vereinigten Abthei-

lungen wurde mit Acclamation Professor Bluntschli, zum Vicepräsidenten Ober-Appellations-Präsident Molitor aus München, zu Schriftführern Dr. Kolbe aus Wien und Dr. Berchtold aus München gewählt. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung waren die Anträge des Ober-Tribunals-Präsidenten Dr. Bornemann und des Ober-Tribunalsrath Meyer zu Berlin und des Kreisgerichts-Rath Gek zu Verden, in Bezug auf das Hypothekenwesen. Nach einer längern Debatte wurden folgende Punkte angenommen: „Der Juristentag spricht seine Ueberzeugung aus:

1) Daß ein gemeinsames Gesetz über das Hypothekenwesen ein Bedürfniß ist.

2) Das Hypothekengesetz soll auf den Hauptgrundsätzen der Publicität und Specialität beruhen.

3) Das Hypotheken-System soll sich auf das Grundbuch-System gründen."

Nach einer kurzen Pause folgte der zweite Gegenstand der Tagesordnung, der Antrag des Kreisgerichtsraths Gek, betreffend ein gemeinsames deutsches Ehegüterrecht. An der Debatte betheiligten sich hauptsächlich Professor Unger aus Wien und Professor Ihering aus Gießen. Beide wiesen nach, daß sowohl vom rechtlichen, als vom philosophischen Standpunkte eine Gütergemeinschaft nicht zulässig wäre, und daß eine Gemeinsamkeit der Gesetzgebung in diesem Punkte unausführbar ist. Die Redner fanden lebhaften Beifall, und die Versammlung entschied auch in ihrem Sinne. In der dritten Abtheilung war der erste Gegenstand der Tagesordnung der Antrag des Ober-Landesgerichtsrath Keller, betreffend die gründliche Verbesserung der Voruntersuchung im Strafprozesse. Der Antragsteller erklärte, daß er seinen Antrag in Folge der gegen denselben erhobenen Einwendungen, welche in dem von der ständigen Deputation eingeholten Gutachten einen Ausdruck gefunden haben, auf drei Punkte beschränke; daß er auch von deren Richtigkeit durchdrungen sei, aber voraussehe, daß die Versammlung ein ungünstiges Verdict über seinen Antrag fällen werde und daher denselben ganz zurückziehe. Diese überraschende Zurücknahme eines Antrags, den der Antragsteller soeben in längerer Rede motivirt hatte, rief eine Debatte hervor, ob Keller berechtigt sei, einen Antrag, welcher bereits zum Gegenstand der Vorberathung und der Begutachtung geworden war, nunmehr zurückzuziehen. Diese Debatte wurde durch die Erklärung des Kreisgerichts-Direktor Kunowsky, den Antrag als den seinigen aufzunehmen, abgeschnitten. Es erfolgte nun das Referat des Professor Glaser, das, bündig gehalten, mit Beifall aufgenommen wurde. Glaser sprach sich gegen den Antrag aus, welcher im Prinzipe darauf hinausgeht, die gesammte Voruntersuchung dem Staatsanwalte zu übertragen, und schlug zur Annahme drei Grundsätze vor: 1) Die Voruntersuchung durch den Richter müsse beibehalten werden; 2) jedoch solle dieselbe dadurch, daß der Staatsanwaltschaft die Initiative der Anklage gegeben wird, daß dieselbe angewiesen wird, gerichtspolizeiliche Vorerhebungen zu pflegen, und daß in leichteren Fällen die Voruntersuchung wegbleibe, beschränkt werden. 3) Die Voruntersuchung solle reformirt werden. An der Debatte über diese Anträge betheiligten sich Kreisgerichts-Direktor Kunowsky, Ober-Landesgerichtsrath Keller, die Staatsanwälte Lienbacher und Bündsdorf aus Wien, und Dr. Vilas aus Wien, welcher sich für die Kellerschen Anträge gegen die des Professor Glaser aussprach, nur wünschte er, daß aus den ersteren diejenige Bestimmung weggelassen werde, welche dem Richter die Vernehmung des Beschuldigten gestatte, weil der Redner jedes richterliche Verhör für unzulässig finde und das englische Verfahren durch Kreuzverhör zur Annahme empfehle. Die Anträge des Referenten Glaser wurden beinahe einstimmig angenommen. In der vierten Abtheilung war Gegenstand der Verhandlung die Frage, ob und inwieweit die Thätigkeit des Staatsanwalts auch auf bürgerliche Streitigkeiten ausgedehnt werden solle. Der Berichterstatter Planck aus Göttingen stellte folgende Anträge:

1) Der Einfluß der Staatsanwaltschaft auf bürgerliche Streitigkeiten soll im Allgemeinen ausgeschlossen sein.

2) Nur, wenn es sich um ein öffentliches Interesse handelt, soll auch in bürgerlichen Streitigkeiten der Staatsanwalt mitwirken.

3) Es soll den einzelnen Gesetzgebungen die Feststellung jener Fälle, in welchen der Staatsanwalt zu interveniren habe, vorbehalten bleiben.

Die Debatte war sehr lebhaft. An derselben betheiligten sich: Volkmar, Sabarth, Makower, Eller, Leonhard u. s. w. Der erste und dritte Punkt wurden bei der Abstimmung angenommen. In Bezug auf den zweiten war das Resultat zweifelhaft. Alle Abtheilungen beschlossen die Mittheilung ihrer gefaßten Beschlüsse an die Plenarversammlung.

⁂ **Wien**, 27. Aug. [Der Juristentag und sein Einfluß auf die Deutsch-Oesterreicher. — Die Bedeutung des Fackelzuges.] Unsere Juristen lassen sich's hier wohl sein, und auch den Wienern thut es wohl, wenn sie hören, wie zufrieden alle Welt mit dem Willkommen ist, den sie hier gefunden. Der am meisten Entzückte von den Herren, den ich noch gefunden, ist ein Preuße und Mitglied des National-Vereins. Gerichts-Rath in ..., der durchaus nicht die Absicht hatte, den Juristentag zu besuchen; im Gegentheile Wien, diesen Sitz des Großdeutschthums, als eine Art modernen Babels betrachtete, dem ein reiner Norddeutscher besser nach Thunlichkeit aus dem Wege gehe. Während er aber die Freuden der Natur im Salzkammergute genoß, wurde er mit einem ehrsamen wiener Bürger bekannt, der ihm keine Ruhe ließ und alle seine Bedenken, daß es schon zu spät sei, daß er keine Wohnung mehr finden werde u. s. w., lakonisch niederschlug mit der gewichtigen Entgegnung: „ich laß Sie nicht mehr aus! Sie logiren bei mir! meine Familie ist ohnehin „am Lande!" So ward der Preuße nach Wien geschleppt, wo er sich wacker mit seinem Wirthe in politicis neckt; übrigens auch uns viel Spaß macht durch seine naive Verwunderung über den exclusiv deutschen Charakter der Stadt. Er glaubte in einen Kessel zu gerathen, wo süd- und nordslavische, magyarische und italienische, wallachische und ruthenische Elemente durcheinander brodelten, und nun ist er einigermaßen erstaunt, daß eine Stadt, in der er die Deutschen als „rari nantes in gurgite vasto" herumschwimmen zu finden wähnte, doch „im Ganzen", wie er, sich verklausulirend, hinzusetzt, reindeutsch sei. Nicht minder amüsirte uns ein Berliner bei dem Empfangsfeste im Sperl, der, eine treffliche Regalia im Munde und ich weiß nicht die wievielste Flasche Roederer carte blanche vor sich (daß es breslauer Schaumwein von Schluggenberger gewesen, ist eine „föderalistische" Lüge!) — seiner Verwunderung in den geflügelten Worten Luft machte: „ne, det is aber ein merkwürdiges Schmerzenskind; die verjubeln ja an Einem Abend mehr, als wir das ganze Jahr!" Daß die Wiener gegen die Fremden eine Liebenswürdigkeit entfalten, wie man sie kaum noch anderswo antreffen wird, ist unbestreitbar: selbst unsere Fiaker befleißigen sich eines so zuvorkommenden Wesens, und haben — den Nichtösterreichern gegenüber, die sie sonst gerne doppelt und dreifach „schnüren" — ihre Prellereien für diese Tage so vollständig aufgegeben, daß ich mich des Verdachtes nicht erwehren kann, sie seien vielleicht polizeilich avisirt worden, sich auf's äußerste zu hüten, keinem Mitgliede des Juristentages Anlaß zu irgend einer Beschwerde zu geben. Kurz, bis jetzt fühlt sich der Wiener sehr zufrieden mit dieser Invasion des Juristentages, der ja doch am Ende nichts ist als das Kind des National-Vereins; und die Fremden haben auch nichts auszusetzen an der Aufnahme, die sie gefunden. Bei den gegenseitigen directen Beziehungen nun, die sich auf solche Weise entwickeln, ist es meiner Ueberzeugung nach dem Deutschösterreicher sehr gesund, wenn er es einmal so recht handgreiflich zu empfinden bekommt, daß zur Politik ein harter und strammer Charakter, ein ernstes Wollen und ein festes System gehören, die sich nicht durch jede „gemüthliche" Aufregung aus dem Concepte bringen lassen. Es wird nachher an verwundenden Aeußerungen nicht mangeln, wenn sich zeigt, daß die abmarschirenden Juristen hinterdrein zwar der wiener Gastlichkeit eine Pauke des Ruhmes schlagen, aber natürlich eben so enragirte Kleindeutsche geblieben sind, wie sie es bei ihrer Herkunft waren. Das wird den urwüchsigen Deutschösterreicher betrüben; wird ihn aber hoffentlich, wenn er sich das Ding recht überlegt, ein gutes Stück weiter fördern in seiner politischen Entwickelung. Seitdem wir das Metternich'sche Gängelband abgelegt und der Strafruthe Bachs entwachsen sind; seitdem wir „constitutionell" geworden: ist es Zeit, daß wir endlich auch begreifen, wie in der Politik für ein zur Selbstregierung reifes Volk die „Gemüthlichkeit" des alten Wien nicht mehr Trumpf sein kann — wie wir uns um ernstere Sachen kümmern müssen, als um panem et circenses — wie die Abends inter pocula ausgetauschten Händedrücke gar nichts zu schaffen haben mit den Beschlüssen, welche dieselben Germanen (laut Tacitus) am nächsten Morgen in ihrer Volsversammlung faßten. Ich wünsche und hoffe, die Anwesenheit so vieler Nordländer giebt unsern Deutschösterreichern einen Stoß, daß sie sich endlich zu einer ernsteren Auffassung des Lebens bequemen, die ihnen so dringend Noth thut. Wenn die Freunde „aus dem Reiche" dafür hier die Erinnerung eintauschen, daß wir Deutschen einst eine gewaltig erobernde und eine zu Eroberungen berechtigte Nation gewesen sind, weil wir die Kultur verbreiteten, und daß es sein Bedenkliches hat, die deutsche Einheit mit der Preisgebung dieser civilisatorischen Eroberungen an Magyaren, Czechen, Polen u. s. w. zu inauguriren, wird das vielleicht auch nicht schaden. Doch „das liegt im Schooße der Götter" — welches aber auch ihre Folgen sein werden, marquiren werden und müssen der 24. und 25. August in Oesterreich's Geschichte. Da platzten Klein- und Großdeutschland zum erstenmale massenweise aufeinander; da versuchte in Wien das Bürgerthum sich seinen Kaiser zurück zu erobern, der bisher — ganz anders als alle seine Vorgänger, die den Waffenrock nur bei Paraden trugen — blos für das Militär existirte. Ob dies gelingen wird, muß die Zukunft lehren — wer aber dabei war, wie am 25. eine halbe Million Menschen aus Wien und Umgebung bis auf zehn, zwölf Bahnstationen vor der Residenz um Schönbrunn versammelt war, nur von ein paar hundert Turnern in Ordnung gehalten; wie 16,000 Fackeln und 300 Fahnen, alle Zünfte und Vereine sich unter den, von 15 Musikchören intonirten Klängen der Volkshymne gleichzeitig beugten, während die Kaiserin mit strömenden Thränen dem Bürgermeister der Residenz ihren Dank aussprach, und Schloß, Gloriette, ja die Höhen ringsum in bengalischen Flammen und Freudenfeuern erglänzten: der weiß, daß der Sinn des Festes war, den Monarchen, der zwölf Jahre lang nur dem Adel, dem Heere und der Kirche angehört, faktisch in einen konstitutionellen Fürsten zu verwandeln, indem man ihm das Volk in seiner Gesammtheit als Stütze des Thrones zeigte.

[Die deutsche Frage.] Wie der „Botschft." vernimmt, wird nun doch eine vertrauliche Berathung in der deutschen Frage anläßlich des Juristentages in Wien stattfinden. Dr. Rechbauer wird an dieser Berathung theilnehmen, an welcher sich Bluntschli, Völk und andere hervorragende Mitglieder deutscher Landtage betheiligen werden. Dr. Brinz ist in Wien nicht anwesend.

Krakau, 28. August. [Rabbiner Meisels. — Politischer Prozeß.] Gestern ist der Rabbiner Meisels von Kattowitz hier eingetroffen und gedenkt seinen bleibenden Aufenthalt in Krakau zu nehmen. Dennach haben sich alle Gerüchte von einer bevorstehenden Zurücknahme seines Verbannungsdekrets als falsch erwiesen. Es war auch allzu optimistisch, zu glauben, daß die russische Regierung, welche seit dem Beginne der nationalen Bewegung in Polen die Juden durch allerlei Verheißungen an sich zu schließen sucht, Nachsicht üben werde gegen einen Mann, der mit seinem ganzen Einflusse dahin wirkte, die Juden des Königreichs für eben dieselbe nationale Bewegung zu gewinnen. Uebrigens ist die bleibende Verbannung Meisels in vollster Uebereinstimmung mit all' den andern Maßregeln, die die russische Regierung, nach den Nachrichten, die uns hier zukommen, trifft. Die Dekrete über die Bauernverhältnisse im russischen Polen, die einander in auffallender Schnelligkeit folgen, scheinen vorzugsweise den Zweck zu haben, den Bauern ihre Freilassung als eine nur von der Regierung, und nicht nur ohne, sondern gegen den Willen des Adels erfolgte Maßregel erscheinen zu lassen. Welche heilsame Früchte solche Gedanken in den Gemüthern der Volksmassen hervorzubringen geeignet sind, bedarf keiner Erörterung. — Nächstens werden wir wieder einen politischen Prozeß und zwar einen Monstre-Prozeß haben. Angeklagt sind mehrere Theilnehmer an Prozessionen, wobei die bekannten religiös-nationalen Lieder abgesungen wurden. Auch sind in diese Angelegenheit mehrere Geistliche verflochten, denen man es zur Last legt, daß sie das Aufstellen von Kreuzen auf Friedhöfen, die unter ihrer Aufsicht standen, duldeten. (Wdr.)

Italien.

Turin, 25. Aug. Die heutigen Nachrichten bestätigen die Ankunft Garibaldi's in Calabrien. Er scheint seine Ueberfahrt nicht einmal heimlich bewerkstelligt zu haben. Er war so sehr Herr der Situation in Catania, daß gleichzeitig mit ihm 1000 Freiwillige sich haben einschiffen und ausschiffen können. Melito, wo Garibaldi gelandet ist, ist die südlichste Stadt des Festlandes von Italien und liegt zwischen Cap Spartivento und dem Cap dell' Armi. Giojosa, wo sich außerdem viele Garibaldianer ausgeschifft haben, liegt an der Ostküste von Calabrien, etwa in der Mitte zwischen Melito und Catanzaro, einem der Hauptorte der Provinz, wo ein Hauptsammelplatz der Garibaldischen Schaaren zu sein scheint. Daß nun nicht allein Calabrien, sondern ganz Neapel bald in hellen Flammen stehen wird, kann nicht zweifelhaft sein. In Turin täuscht die Regierung sich darüber nicht. Das ganze ehemalige Königreich Neapel ist in Belagerungszustand erklärt worden, und General Lamarmora ist für Neapel zum außerordentlichen Commissarius mit denselben dictatorischen Vollmachten ernannt worden, mit welchen Cialdini für Sicilien ausgerüstet ist. So gewaltige Anstrengungen werden gegen einen einzigen Mann gemacht, weil derselbe den Gedanken der Nation verkörpert. Ob die Anstrengungen der Regierung in Neapel erfolgreicher sein werden, als in Sicilien? Das wird nur davon abhängen, daß die Regierung den Zweck der Garibaldischen Bewegung selbst durchzuführen im Stande ist. Aber mit Waffengewalt diese Bewegung unterdrücken zu wollen, ist ein thörichtes Unternehmen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. August. [Rom oder der Tod. — Lavalette abberufen. — Victor Emanuel nicht gegen Garibaldi. — Ein Bonapartischer Plan.] Der „Kreuzztg." wird geschrieben: Der Marchese Pepoli, in Turin Minister und Verwandter der Bonapartischen Dynastie, früher ein Haupt der aufständischen, jetzt annectirten Romagnolen, befindet sich seit einiger Zeit hier, um den Kaiser zum freiwilligen Aufgeben Roms zu bewegen, ein Ansinnen, mit welchem er bekanntlich gescheitert ist. Der Mann macht gar kein Geheimniß daraus, daß er bei Hofe völlig durchgefallen; er erzählt, daß die Kaiserin Eugenie ihm ins Gesicht gesagt habe, sie finde die Politik der piemontesischen Partei abscheulich (exécrable), sie empfange ihn auch nur als einen Verwandten der Bonaparten, sonst würde sie sich nicht dazu herbeigelassen haben. Mit blitzenden Augen und lebhaftester Geberde schloß die schöne Dame: „Auch wir rufen: Rom oder der Tod! Merken Sie sich das!" Es muß nicht ganz angenehm sein, solche Audienzen zu haben. Von sonst gut unterrichteter Seite wird übrigens mitgetheilt, daß gestern der Kaiser nach Rom den Befehl telegraphirt hat, der Ambassadeur Marquis de Lavalette solle augenblicklich nach Paris zurückkommen. Bekanntlich gilt Lavalette für antipäpstlich; der darf dort den Generalen nicht im Wege sein. Von hier aus wird in Turin gewaltig gedrängt, daß Victor Emanuel sich an die Spitze seiner Truppen stelle und nach dem Süden gehe; man glaubt hier selbst aber nicht daran, daß man ihn dazu bringen wird. Prinz Napoleon soll in sehr übler Stimmung sein, selbst Edmund About soll Ausbrüchen dieser Uebellaune nicht entgangen sein; dagegen herrscht die beste Stimmung in Bougival und überall, wo die Freunde des Hauses Murat wohnen: die neapolitanische Krone für Murat, Toscana an das Haus Oesterreich-Lothringen zurück, die Romagna wieder an den Kirchenstaat, Modena, Parma und die Lombardei für Victor Emanuel, und mit diesen Gliedern eine italienische Conföderation unter dem Ehrenvorsitz des Papstes und, wie sich von selbst versteht, unter französischer Leitung; das ist der Bonapartische Plan. Vielleicht läßt sich auch Oesterreich bewegen, für Venedig dieser Conföderation beizutreten, und vielleicht auch England für die Insel Sicilien und vielleicht auch Frankreich selbst für die Insel Sardinien, die Grafschaft Nizza und ein paar kleine italienische Kriegshäfen. (Natürlich sind das Ausgeburten der „Kreuzzeitungs"-Phantasie. Die Red. der Bresl. Ztg.)

[Der kaiserliche Prinz.] Man schreibt dem „Constitutionnel" aus Chalons, 23. August: „Nach den Manövern war großes Diner im Hauptquartier. Die Generale des Lagers und mehrere fremde Personageu und Offiziere wohnten demselben bei. Gegen die Mitte des Mahls trat der kaiserliche Prinz, welcher dem Manöver zu Pferd angewohnt hatte, in den Speisesaal und nahm, wie gewöhnlich, Platz an der Seite des Kaisers. Marschall Randon erhob sich und sagte: „Ich trinke auf das Wohl des kaiserlichen Prinzen, der Hoffnung der Armee." — Alle Anwesenden stimmten ein. Der kleine Prinz, welchem der Kaiser ein wenig Champagner eingeschenkt hatte, trank einige Tropfen und erwiederte ganz aus sich selbst: „Ich trinke auf das

Prolog zu Göthe's Geburtstag

von **Dr. S. Meyer**

(am 28. August vor der Aufführung des „Egmont" gesprochen).

Der Tag des Edlen sei von uns geehrt —
Wie labt es uns, den Blick zurückzulenken
Auf uns'res großen Meisters Glanz und Werth,
Ein schlichtes Wort nur seinem Angedenken!
Zu groß ist er für unser Lobgedicht
Und unser'm kurzen Blick zu weit enthoben,
Wem fiel' es ein, das helle Sonnenlicht
Mit dürrem Wort zu preisen und zu loben?

So sonnenklar ist seines Namens Glanz,
So reich an Thaten und so reich an Siegen,
Daß nimmer wir vermöchten, seinem Kranz
Und sei's ein Blättlein nur hinzuzufügen;
Mög' immerhin die Kunst im edlen Drang'
An ihm der Schönheit Strahl noch mehr entschleiern,
Uns ziemt es nur, mit unser'm schlichten Dank
Sein leuchtendes Gedächtniß heut zu feiern.

Wenn wir nur schätzten seine edle Kraft,
Den tiefen Geist, des Dichters hohe Schwingen,
Wie er das Herz dem Irdischen entrafft,
Um das Gemeine in uns zu bezwingen;
Wenn wir dem Dichter huldigten allein,
Um über ihm den Menschen zu vergessen,
Das wär' ein Maßstab, winzig und zu klein,
Das hieße: Alpen mit dem Zirkel messen.

Wohl mag er immerhin die Zaubermacht
Des Wortes noch mit andern Meistern theilen,
Auch and're leuchten in des Herzens Schacht
Und wissen hier zu lindern, dort zu heilen;
Wo sonst ein Dichter ringt zum Aether klar,
Ein spärlich Häuflein sammeln seine Fahnen,
Nur eine kleine, auserles'ne Schaar
Vermag zu folgen ihm auf seinen Bahnen.

Doch anders hat der Dichtung Genius
In Göthe sich erfüllt und ausgebreitet,
Nicht blos Erhebung und nicht blos Genuß
Hat er dem Herzen hie und da bereitet;
Wen haben seine Früchte nicht genährt?
Wen nicht getränkt des Geistes reiche Wogen?
Er hat ein ganz Jahrhundert aufgeklärt,
Er hat ein ganzes, großes Volk erzogen.

Denn seitdem Göthe auf den Schauplatz trat
Und des Parnasses Höhe hat erstiegen,
Gelang's der deutschen Kunst durch seine That
Im Wettstreit edler Völker mitzusiegen;
Der deutsche Laut, durch ihn so voll und weich,
Trägt jetzt die deutsche Kunst zu fernen Zonen
Und Deutschland darf wohl — in der Dichtung Reich
Mitsprechen in dem Rathe der Nationen.

Die deutsche Kunst kann nicht mehr untergeh'n,
Wird blühen noch auf fernster Zukunft Pfaden,
Der deutschen Sprache gold'ne Klänge weh'n
Hinaus zu den entlegensten Gestaden;
Was er uns überliefert, ist so licht,
Und welterobernd schier ist sein Gedanke,
Denn seiner Sprache Klang und sein Gedicht
Kennt keine Völker-, keine Länderschranke.

An ihm, der so viel Herrliches vollbracht
Und der sein Volk so hoch emporgetragen,
An ihm selbst zerrte kleinlicher Verdacht,
Daß ihm das Herz nicht für sein Volk geschlagen,
Als hätte seine Seele überhört
Den Ruf der Freiheit und ihr mächt'ges Wogen,
So haben sie den Dichter wahnbethört
In der Parteien Lärm hinabgezogen.

Nun eh' des Tages Glanz vorüberwallt,
Um würdig ihm die Feier zu bereiten,
Soll jetzt in Egmont's leuchtender Gestalt
Der Freiheit Bild an uns vorüberschreiten;
Wie malt der Dichter ihren edlen Schmerz,
Doch leiht er der Gewalt auch volles Leben,
Auf wessen Seite steht des Dichters Herz?
Kann uns darüber noch ein Zweifel schweben?

Wohl läßt der Dichter die Tyrannenmacht
Die listige im äußern Kampfe siegen,
Das Morgenroth der Freiheit sinkt in Nacht,
Doch strahlt sie siegreich selbst im Unterliegen.

Hier deutet jeder Zug des Dichters an:
Mag die Gewalt auch zeitlich triumphiren,
Die Freiheit sprengt doch jeden ird'schen Bann,
Sie kann den Kampf — doch nie den Sieg verlieren.

Theater.

Mittwoch, 27. August: „Die Hugenotten". (Valentine: Frau Therese Ellinger.) Meyerbeer's größtes und in geistiger Hinsicht am höchsten stehendes Werk hat in Bezug auf Verständniß der Grundidee und der Repräsentation in Frau Therese Ellinger eine ausgezeichnete Vertreterin gefunden. Sie verstand es, ihrer Rolle die würdevolle Reinheit und die selbstlose aufopferungsfähige Innigkeit einzuhauchen, welche diese Partie zwischen den Extremen ritterlicher Begeisterung eines „Raoul" und finsterem Fanatismus eines „St. Bris" so wirksam macht. Auch das Stimmaterial erwies sich den Anforderungen der Rolle vollkommen entsprechend, und sowohl für den Ausdruck starker Leidenschaften, als auch für die weicheren Affekte angemessen. Doch müssen wir bekennen, daß uns die Darstellung mehr die Bravourseite der Partie zu markiren schien, so daß die weicheren, sanfteren Nüancirungen mitunter beeinträchtigt wurden; so im 4ten Akte im Duett mit Raoul, während das breit angelegte volle Duett mit Marcel im 3ten Akte ein kleines Meisterstück genannt zu werden verdiente. Im Ganzen bekundete die Darstellung ein sehr verständiges Erfassen des Wesens der Aufgabe und ward correct und sorgsam durchgeführt; darum auch der Beifall ein allgemeiner. Die übrige Besetzung der Rollen ist bekannt. Nicht geringere Auszeichnung verdiente Fräulein Gerike als „Königin". Sie hatte ihrer Partie nicht nur große Wärme und Hingabe gewidmet, sondern ihren Vortrag mit den geschmackvollsten Nüancirungen ausgestattet, die bei der bedeutenden Coloraturfertigkeit der Künstlerin ihre sympathische Wirkung nicht verfehlten. Auch im Spiele repräsentirte sie ihre Rolle mit jener königlichen Anmuth, die jener liebenswürdigen „Königin Margot" nach den Chronisten eigen war. Frl. Olbrich gab den „Pagen" und entledigte sich ihrer Aufgabe mit einem Geschick, das wir bei einer Anfängerin

Wohl der Armee . . . und ich hoffe, ein guter Soldat zu werden." Die Marschälle Randon und Mac Mahon werden noch bis Mittwoch im Lager von Chalons bleiben, da der Kaiser seinen dortigen Aufenthalt auch so lange ausdehnen will.

Paris, 25. August. [Die heutige „Moniteur"-Note] sagt im Grunde genommen nichts, denn sie läßt die Zukunft eben so unklar, wie bisher, und kann so oder anders ausgelegt werden. Der „Patrie" und dem „Temps", welcher letztere bekanntlich auch für eine sofortige Lösung der römischen Frage ist, hat die „Moniteur"-Note nicht behagt, doch drücken sie ihr Mißfallen nur sehr leise aus. Betreffs der „Moniteur"-Note muß ich noch bemerken, daß dieselbe in einer Beziehung wichtig ist. Es fehlt ihr nämlich die Grund-Idee, die sonst solchen Kundgebungen nie abging. Das Wort „Demagogie" kommt in derselben seit langer Zeit auch wieder einmal zum Vorschein. Die halbamtlichen Blätter beziehen dieselbe nur auf Italien. Die Nachricht, daß Anstalten zur Absendung von Verstärkungen nach Italien getroffen sind, wird von der heutigen „France" bestätigt. Der Herzog v. Magenta, den man als den zukünftigen Ober-Befehlshaber der italienischen Armee genannt hat, bleibt bis Mittwoch beim Kaiser im Lager von Chalons. — Die Fregatte „Labrador" ist zur Verstärkung des an der römischen Küste kreuzenden Geschwaders von Toulon nach Civita-Vecchia abgegangen. Was Garibaldi betrifft, so weiß man in Turin und Paris nur sehr wenig von ihm. Ratazzi meldet uns einfach, daß er noch in Catania ist. Nach der „France" mag dieses aber nicht der Fall sein. Dieses Journal meldet nämlich, daß Garibaldi in Aci-Reale war, wo das Dampfschiff lag, welches ihn nach Calabrien bringen sollte. Am Tage darauf seien dort die italienischen Truppen eingerückt; vorher sei aber das Schiff verschwunden, ohne daß man wisse, wohin es gegangen. Vielleicht befindet der Dictator sich an Bord desselben. Das Gerücht war auch heute verbreitet, Garibaldi sei in Calabrien gelandet, während man andererseits aber wissen wollte, er sei bereits festgenommen worden.

[König Victor Emanuel] soll, wie versichert wird, gestern eine sehr lange, von ihm selber unterzeichnete telegraphische Depesche an den Kaiser nach Chalons haben abgehen lassen. Der Kriegs-Minister, der sich mit dem Herzog von Magenta bei dem Kaiser befindet, soll bereits alles Nöthige für die Organisation eines Corps von 30,000 Mann angeordnet haben, das jeden Augenblick nach „Italien", wie die heutige „France" sagt, befördert werden kann.

[Mirès.] Die Staatsbehörde hat in dem Prozesse der Actionäre der Eisenbahn-Kasse gegen den zwischen Mirès und Marquis Pontalba geschlossenen Vertrag darauf angetragen, daß derselbe als ungiltig erklärt und die dem Marquis Pontalba darin zugestandene Summe von 1,700,000 Fr. an den Gesellschafts-Fonds zurückkehren soll.

Großbritannien.

E. C. **London,** 25. Aug. [Englische Stimmen über die Lage Garibaldi's.] Die „Times" betrachtet die Lage Garibaldi's als eine verzweifelte. Selbst, sagt sie, wenn ihm eine Landung auf dem italienischen Continent gelingt, wandelt er von einem Kreis von Bayonneten umgeben, deren Spitzen bis jetzt noch nicht gegen ihn gerichtet sind. Es braucht kein Blut zu fließen, wenn er sich nicht absichtlich in die Bayonnete stürzt. Der Enthusiasmus, der Garibaldi's ersten Triumph in Sicilien herbeiführte, scheint nicht wieder aufleben zu wollen. Zwangscontributionen sind eine sehr erkältende Operation; sie bringen die lautesten Vivat's zum Schweigen. Die Sicilier wissen auch, daß der Zweck, für den sie fechten sollen, kein direct italienischer ist. Garibaldi richtete seine erste Proclamation nicht an die Römer, sondern an die Ungarn. Die Freiheit soll nach Rom über Ungarn, Oesterreich und Venetien reisen. Diese Politik hat zu viel Berechnung in sich, um ein Volk zum Handeln zu stacheln. Alles, was Garibaldi bis jetzt vollbrachte, geschah durch seinen persönlichen Einfluß. Wo er siegte, war er stets persönlich anwesend. Eine aus Sicilien nach Ungarn geschleuderte Proclamation sendet nur seinen Namen hin, und daß sie an der Wirkung dieses Namens zweifeln, muß man den Ungarn verzeihen. Die Zurechtweisung, welche Garibaldi von General Klapka erhielt, ist entmuthigend, die Kälte der sicilischen Bevölkerung ist es noch mehr. Ein wirklicher Zusammenstoß im Felde zwischen Garibaldi und den königl. Truppen könnte Folgen haben, die der Zukunft Italiens ein ewiges Bedauern hinterlassen würden. Wenn Garibaldi durch eine italienische Kugel fiele oder als Gefangener in dem Lande erschiene, welches er von so vielen Leiden erlöst hat, so würde dies Schauspiel mit dem Bilde des Columbus wetteifern, den ein spanischer Gouverneur aus der neuen Welt, die er der spanischen Krone gegeben, in Ketten nach Hause sendet. Kein moderner Herrscher würde gern eine so harte That nachahmen; aber es giebt Gewaltsamkeiten, zu denen eine Regierung sich gezwungen sehen kann, und die Rücksicht für Garibaldi kann nicht so weit gehen, daß er ewig den Bau, zu dessen Errichtung er so viel gethan, ungestraft erschüttern darf. — Dagegen meint der whiggistische „Observer", man brauche sich um Garibaldi's Zukunft kein graues Haar wachsen zu lassen. Garibaldi kämpfe nicht gegen den König, sondern gegen Ratazzi, der sich mehr wie ein tyrannischer Agent Napoleons, denn als ein italienischer Minister geberde. Der König sympathisire im Herzen mit Garibaldi und wünsche zur Entlassung Ratazzi's gezwungen zu werden. Das ganze sicilische Volk erhebe sich wie Ein Mann für Garibaldi, und mit sehr wenigen Ausnahmen werde die italienische Arme ein Gleiches thun.

[Die Königin.] Aus Balmoral, den 22. Aug., schreibt man, daß Ihre Maj. die Königin in Begleitung ihrer sechs in Schottland anwesenden Prinzen und Prinzessinnen den Gipfel des Craig Lawrigan erstieg und dort den ersten Stein eines „Cairn" (Steinhaufens) zum Andenken des geliebten Prinzen-Gemahls legte.

[Lord Palmerston] wird heute wieder in London erwartet, wo auch der Herzog von Somerset und der Earl Granville sich seit einigen Tagen befinden. Alle andern Cabinetsmitglieder sind von London abwesend; der Herzog von Newcastle ist bei der Königin in Balmoral, Mr. Gibson kreuzt in seiner Yacht an der Küste Frankreichs. Die übrigen sind theils auf ihren Landsitzen, theils auf Reisen.

[Die Noth in den Fabrik-Distrikten.] Den Schilderungen, die der Berichterstatter der „Times" aus den Fabrikbezirken von den dortigen Zuständen entwirft, entlehnen wir folgende Einzelheiten: Es ist unmöglich, mehr als ein paar Meilen durch diese Gegend zu reisen, ohne daß einem die Zeichen der großen Noth ins Auge fallen. Vor allem ist der dicke Rauch-Vorhang, der gewöhnlich zwischen Himmel und Erde schwebt, verschwunden; und ein ungewöhnlich helles Sonnenlicht und eine merkwürdig klare Atmosphäre verrathen, daß die Fabriken stillstehen und die Menschen hungern. Nur hie und da steigt aus einer Esse ein dünnes, schwächliches Rauchsäulchen empor, das von „halber Zeit" spricht. In Preston, welches ich zuerst besichtigte, war mein erster Eindruck der, daß man das Elend übertrieben habe, denn ich fand die Stadt mit eifrigen Vorbereitungen zur Feier der „Guilde", eines alten Lokalfestes, das nur alle 20 Jahre beobachtet wird, beschäftigt. Aber der Grund liegt darin, daß die Corporationen keine Verzweiflung zeigen, und daher ein alterthümliches Fest nicht unterlassen will, wodurch vielleicht einiges Geld unter die Leute kommen kann. Preston hat eine Bevölkerung von 82,900 Seelen, von denen 26,000 auf eine oder die andere Weise vom Fabrikwesen abhängen, und von diesen arbeiten nur 6070 volle Zeit. Diejenigen, die halbe Zeit arbeiten, sind oft noch schlechter daran als diejenigen, die der Gemeinde zur Last sind. Es wird eine große Quantität indischer Baumwolle in den Fabriken verbraucht, für welche jedoch die Maschinerie nicht paßt, so daß die Leute kaum etwas damit verdienen. Halbe Zeit bedeutet daher keineswegs halben Lohn. Ganz arbeitslos sind in Preston jetzt 12,460 Personen. Der Correspondent schildert darauf einige Wohnungen der Armen, die er besucht hat. Es sind Schauerbilder, wie man sie sich selbst denken kann. Er fand z. B. eine Familie von 6 Personen, die zusammen in einem Bette schliefen, und das Bett steckte in einem jedem Lichtstrahl unzugänglichen Loch, kaum gut genug als Kohlenbehälter. Anderswo, in einem andern Hause, fand er eine steingepflasterte Zelle mit einem Strohsack, auf dem ein Skelet lag, das Skelet eines ganz nackten sterbenden Weibes. Er wird den Anblick, sagt er, nie vergessen. In einem kleinen Hause fand er eine Familie von 11 Personen, die seit 28 Wochen außer Arbeit war, und seit 16 Wochen von etwas weniger als 1 Shilling per Kopf die Woche lebte. Und er spricht von Familien, die früher zu den respektablen gehörten. Am schwersten haben die Vermiether kleiner Häuser zu leiden, wenn sie nicht einen gehörigen Grad von Hartherzigkeit besitzen. Er hörte von einem, der bereits um 400 Pfund gekommen ist, und wöchentlich 20 Pfund verliert, weil seine Miether nicht bezahlen können. Im Allgemeinen zeigt sich sehr viel Nachsicht, obgleich in mehreren Fällen die armen Geschöpfe auf die Straße geworfen wurden, sobald sie mit der Miethe im Rückstand waren. Um dieses Schicksal zu vermeiden, wird das Bett von Stroh versetzt, nicht um einen Bissen Brodt zu kaufen, sondern um die Miethe zu zahlen. Bei Vielen ist auch dieser Ausweg schon unmöglich. Alle Pfandleiher-Laden sind schon vollgepfropft; was jetzt noch zum Versatz kommt, ist nicht mehr der Hausrath des Arbeiters, sondern die Waare des kleinen Krämers. Heute, so schreibt der Correspondent vom 22. August, wurden zwei Krämer auf die Liste des Unterstützungs-Comite's gesetzt, welches seine Gaben in Naturalien, in Brodt, Suppe und Kaffee vertheilt. Die Armenpflege vertheilt ihre Unterstützung halb in Naturalien und halb in Geld. Das Lob, welches der Bevölkerung für ihr heroisches Benehmen in diesen harten Zeiten gezollt wurde, ist ein vollkommen verdientes. Mit Ausnahme davon, daß über die Härte und Grobheit einiger Armenhaus-Beamten stark gemurrt wurde, ertragen die Leute ihr Unglück mit einer wunderbaren Seelenruhe und Stärke. Die lautesten Klagen hat man von dem „pfeifenden Dick" gehört, einem halbverrückten Bettler, der auf der Straße sein Brodt mit Pfeifen verdient, und jetzt auszuwandern droht. Ein anderes rühmliches Factum ist, daß nach den Ausweisen der Polizei die Zahl der vorkommenden Vergehen und Verbrechen entschieden abgenommen hat.

Belgien.

Brüssel, 25. Aug. [Die „Moniteur"-Note. — Stimmung gegen Garibaldi.] Der Kaiser hat die Haltung des Hrn. v. Laguerronniere und seines Blattes vollkommen gerechtfertigt, und das Triumphgeschrei, das der Senator-Redacteur heute Abend muthmaßlich anheben wird, kann Niemand Wunder nehmen. Wir glauben aber nicht, daß man dem „Moniteur" es in Europa danken wird, auf diese Weise das lange und unerklärliche Stillschweigen gebrochen zu haben. Ratazzi wird über diese sonderbare Art, ihm zu Hilfe zu kommen, nicht wenig erbaut sein, und Garibaldi kann dem französischen Cabinete ein Dankschreiben zuschicken. Es ist offenbar, daß Herr Thouvenel wieder von seinen Gegnern überstimmt ist und erst mit uns gewöhnlichen Sterblichen von der Existenz dieser „Moniteur"-Offenbarung erfahren haben dürfte. Aus Italien nichts von Belang. Garibaldi hebt auf Sicilien eine Armee aus und organisirt sich ein Corps — aber man weiß nur zu gut, daß der Dictator nicht in Gesellschaft desselben das Festland zu besuchen gedenkt. Im Neapolitanischen werden auch bereits Anstalten gemacht, und bis zur Stunde zeigt die Armee die besten Dispositionen. Wie mir ein hochgestellter Offizier, der unter Lamarmora dient, schreibt, hat von den Garibaldi'schen Offizieren in der Armee von Neapel kein einziger seine Entlassung gegeben, und Alles wird seine Pflicht erfüllen. Lamarmora wird auf die erste Nachricht vom Landen Garibaldi's den Belagerungszustand erklären und ist fest entschlossen, den Dictator, falls er seiner habhaft wird, wie einen gewöhnlichen Rebellen erschießen zu lassen. Wir constatiren diese Stimmung; es muß sich zeigen, ob dieselbe im entscheidenden Moment sich bewähren wird. (Wir bezweifeln es sehr.)

Rußland.

Petersburg, 23. August. [Wieder ein Brand.] Wir hatten die letzte Nacht wieder einen kleinen Brand in der Stadt und ein großes Feuer in Tsarskoe-Selo, dem kaum eine halbe Stunde von hier entfernten Städtchen, wo der Kaiser einen Theil des Sommers verbringt und wohin auch wir Petersburger an heißen Sommerabenden pilgern. Das Feuer brach gegen 9 Uhr Abends im dortigen Gostinoy-Dwor (dem Bazar) aus, der wie überall, so auch dort, meist aus hart aneinander gedrängten, mit Waaren aller Art gefüllten Holzboutiquen besteht. In weniger als einer Viertelstunde standen dreißig der Letzteren in Flammen. Der ganze Theil des Bazars, welcher der Kirche zugewendet war, ist zerstört. Das Feuer konnte erst um 1 Uhr gelöscht werden, aber auch heute Morgens noch war alle Gefahr nicht beseitigt. Nur der Windstille ist es zu verdanken, daß das Unheil sich nicht noch weiter verbreitete. Natürlich bringt man diesen Brand wieder mit den bekannten Schriften in Verbindung; man behauptet sogar, unsere „Aktionspartei" habe den Brand im russischen Fontainebleau gelegt, als Antwort auf die Verurtheilung und die gestern in Warschau erfolgte Hinrichtung Jaroszynski's, des Attentäters gegen den Großfürsten Konstantin. Doch solche Behauptungen müssen bewiesen werden; bis dahin ist Jedermann berechtigt, sie als leeres Geschwätz zu betrachten. Bei unseren hölzernen Gebäuden und bei dem sonderbaren Verbote des Rauchens auf den Straßen, wodurch die Dienerschaft gezwungen wird, in Ställen, Heuschobern, Magazinen ihre Cigarren zu rauchen, haben häufige Brandfälle gar nichts Befremdendes und sind auch in früheren Sommern oft genug vorgekommen. Darum ist es erlaubt, vorläufig das neue Unheil einem Zufall zuzuschreiben. An der Regierung aber wird es sein, nach Ermittelung des Thatbestandes, sich nicht auf Repressivmaßregeln zu beschränken, sondern einerseits sinnlose Verbote wie das obige abzuschaffen, andererseits darauf zu wachen, daß die Bazars, diese Trödelmärkte aller russischen Städte, nicht mehr so leichtsinnig gebaut werden und aus feuersicherem Materiale bestehen. — Ein heute veröffentlichtes Decret verfügt, daß die Industrie der Branntweinbrennerei auch in Sibirien vollkommen frei gegeben werde. Wenn Personen solche Etablissements auf Kronländereien errichten wollen, so können die Gouverneure das Terrain unentgeltlich verleihen. Dasselbe fällt jedoch an die Krone zurück, sobald die Fabrikation aufhört. (N. Z.)

Warschau, 26. August. [Das Urtheil über die beiden Attentäter.] Die „Warschauer Ztg." meldet offiziell: Am Sonnabend wurden bekanntlich die zwei politischen Verbrecher, welche am 7. und 15. d. M. die Attentate auf Se. Excellenz den Chef der Civilregierung verübt hatten, von Feldkriegsgerichten abgeurtheilt. Der Thatbestand beider Attentate ist den Lesern bekannt; wir entnehmen daher der amtlichen Darstellung nur noch die Hauptresultate der Untersuchung und die gefällten Endurtheile.

An Ludwig Ryll zeigten sich unmittelbar nach seiner Ablieferung auf der Citadelle so starke Krankheitssymptome, daß sie ihn des Gefühls und des Gedächtnisses beraubten, weshalb mit ihm nicht sogleich zur Untersuchung geschritten werden konnte. Diese Symptome waren nach dem Gutachten des herbeigeholten Oberarztes die Folge von Trunkenheit und großem Schrecken. Es wurden entsprechende Mittel angewendet und der Kranke, nachdem sein Zustand besser war, in das Hospital abgeliefert. Bei der Untersuchung des Revolvers zeigte sich, daß zwei Schüsse daraus abgefeuert, drei Ladungen noch in den Läufen waren. Aus den Zeugenaussagen ergab sich, daß Ryll von drei im Bankgebäude auf Wache stehenden Soldaten des Nischegoroder Infanterieregiments, vom Kutscher des Markgrafen und von zwei Angestellten der Bank verfolgt, und von dem Hausknechte der Bank Franz Koszanowski festgehalten worden wor. — Als Ryll soweit hergestellt war, daß er verhört werden konnte, wurde mit ihm, unter Aufsicht des Oberarztes, die Untersuchung weiter geführt. Außer den schon mitgetheilten Notizen über die Persönlichkeit und Lebensgeschichte des Verbrechers (wobei blos als Geburtsort das Dorf Brzeziny im Gub. Warschau zu substituiren ist) erfuhr man von ihm, daß er seine Erziehung auf Kosten des Grafen Gutakowski in Posen erhielt, der ihn auch noch hier unterstützte, später aber, als sich Ryll äußerst lüderlich und undankbar zeigte, seine Hand von ihm abzog. Ryll lebte mit seiner Familie in Uneinigkeit; von seinem ehemals hier in der Evansschen Fabrik beschäftigten Vater weiß er nicht, wo er sich jetzt befindet. Zuletzt arbeitete er bei dem Lithographen Sigm. Wronski. Zu seinem Attentat auf Wielopolski wurde er von einem Subjekte aus der Friedleinschen Buchhandlung, Stanisl. Janicki (welcher am 20. Juli spurlos verschwand), und einigen anderen jungen Leuten beredet, die er durch dessen Vermittelung kennen lernte. Diese nahmen ihm in einem an den Foxal anstoßenden Garten den Eid ab, Wielopolski zu tödten, und über alle ihm anvertrauten Geheimnisse das tiefste Schweigen zu bewahren. Sie versprachen ihm, wenn er die Ermordung ausführte und glücklich entkäme, — wozu nächst dem Bankthore an der Elektoralstraße Hilfe bereit stände, — so würden sie ihn in das Ausland schicken und dort für ihn sorgen. Uebrigens würde hier in Kurzem ein gut vorbereiteter Aufstand ausbrechen; die Trauergottesdienste und revolutionären Manifestationen im vorigen Jahre seien auch von ihnen ausgegangen 2c. Auch versprach man Ryll, ihm vor seiner That Gift zu geben. Werde er entkommen, so würden sie ihn kuriren; werde er aber abgefaßt, so würde er an den Folgen des Giftes bald sterben. Ryll wurde bei den Verabredungen immer mit allerlei Getränken freigehalten, ihm auch etwas Geld gegeben; vor seiner That traktirte man ihn zum letztenmal in der Konditorei im Minterschen Hause, wo man ihm auch den Revolver gab, und höchst wahrscheinlich auch das Gift in die Getränke mischte. Von dort aus begab sich Ryll nach der Schatzkommission, wo er sein Verbrechen ausführte.

Das Feldauditoriat erkannte Ryll der Theilnahme an der gegen die Regierung und die öffentliche Ordnung gerichteten geheimen Verschwörung und des durch vom Verbrecher unabhängige Umstände vereitelten Angriffs auf das Leben des Marquis Wielopolski für schuldig, und verurtheilte ihn zum

---

nur anerkennen müssen, und Herr Böhlken als Raoul bewährte nicht ohne Erfolg seine Fertigkeit in Gesang und Spiel.

Wichtige Nachrichten über E. Vogel's Schicksal.

(Fortsetzung.)

Um uns über das Datum seines Todes mehr zu vergewissern, müssen wir uns erinnern, daß der Scheich Sein-el-Abidin Anfangs Mai, im Ramadan ins Dar, den 8. Juni nach Besché kam. Mohammed meinte, es möge zwischen der Ankunft des Scheichs und Vogels in Besché nur ein Monat vergangen sein; man habe von des Letztern Tod als von einem ganz jungen unverwischten Ereigniß gesprochen. So glaube ich nicht sehr zu fehlen, wenn ich den Mord Vogel's in die Zeit versetze, als der Scheich an den Grenzen des Landes anlangte.

Dr. Vogel verreiste von Kuka den 1. Januar 1856, nach dem Briefe des Scheich Omer von Bornu wäre er den Djumad-el-achir bei den Sliman gewesen und also auf einem Umwege erst im März nach Begirmi gekommen. Dies als wahr angenommen, zu was uns eigentlich Nichts verpflichtet, hatte er den Rest vom März und einen Theil des April in Begirmi zugebracht, da Mohammed seinen Aufenthalt auf einen Monat schätzt. In dem Berichte des Scheich Omer fällt auf, daß Vogel sich von Mua Massena zuwandte, anstatt direct zum Fittri vorzugehen. Von Massena konnte er wohl bis Ende April in Besché ankommen, und da er dann nur noch fünf bis sechs Tage lebte, so fiel dieser glückliche und unglückliche Mann höchstwahrscheinlich in den ersten Tagen des Mai 1856 als Opfer für die Wissenschaft. Es ist ein unheimliches, fatales Factum, daß seine größten Arbeiten und seine Diener sein Schicksal theilten; wir besitzen wohl nur den kleinsten Theil seiner Papiere; es war ihm nicht vergönnt, wie Richardson, fertig zu sterben; doch wissen wir genug, um uns von der größten Achtung für ihn zu erfüllen.

Was den Sultan Scherif angeht, so kennt man seine Antecedentien. Vor seiner Erwählung trieb er sich lange Zeit im Ostsudan herum, pilgerte nach Mekka als echter Takruri bettelnd und hielt sich dann in sehr dürftigen Umständen, mit Pfeffer und Aehnlichem handelnd, in Tendelti auf. Dann zog ihn Mohammed Fachl aus der Dunkelheit und schickte ihn mit einer vom jetzigen Sultan Hussein geführten Armee ins Wadai, wo Hungersnoth zur Unterwerfung zwang. In seinen letzten Jahren wurde er blind und von einer Seite gelähmt; es standen Rebellen auf, worunter sich sein älterer Sohn Mohammed auszeichnete. Da die Räthe seinen Vater besorgen machten, daß sein Sohn, der sich im Lande viel Anhang verschaffte, ihm den Thron streitig machen werde, befahl er, ihn festzunehmen, woraufhin Mohammed sich im Lande herumtrieb; eine der Frauen des Sultans versprach ihm, ihn sogleich zu benachrichtigen, wenn sein Vater sterbe. Diese Frau in böser Absicht giebt ihm endlich die falsche Nachricht, sein Vater sei todt. Auf das hin geht Mohammed mit seinen Soldaten nach Wara, erzwingt sich nach langem Widerstande den Eingang in den Palast (auf den die Beschreibung Mohammed el-tunsi noch paßt), setzt sich in Besitz der Reichsinsignien, besteigt den Opferberg ed-derayé und so ist er gekrönter Sultan. Die Nachricht davon kommt nach Besché zu seinem Vater, der noch lebt; er versammelt seine Armee und läßt sich nach Wara tragen. Als Mohammed von Weitem den Baldachin seines Vaters sieht, erkennt er den ihm gespielten Betrug und flieht nach Tama, dessen Sultan ihn gut aufnimmt. Auf den Befehl Scherifs, ihm seinen Sohn auszuliefern, entschuldigt er sich mit den Pflichten der Gastfreundschaft. Auf dies hin zieht Scherif gegen Tama, doch da alle seine besten Soldaten im Kampfe fallen, muß er sich zurückziehen. Sein Sohn, der mit Schmerz die Niederlage und den Ruin seines Vaterlandes sieht, entschließt sich, sich seinem Vater zu unterwerfen und verläßt Tama. Er kommt zu seinem Vater, der ihn gut aufnimmt, ihm aber, auf den Rath seiner Wesire hin, alle Waffen und Soldaten wegnimmt. So wird Mohammed unbedeutend, während sein jüngerer Bruder, Ali, besonders von seinem Onkel Simelek von den Absenun unterstützt, noch zu Lebzeiten seines Vaters mächtig wird und bei seinem Tode 1275 ohne Mühe den Thron einnimmt. Mohammed, der Regierung verlustig, geht nach Darfor, dessen Sultan ihn als Vaterfeind Sein-Iblis (die Teufelszierde) nennt, und befindet sich gegenwärtig auf der Pilgerfahrt nach Mekka. Die Regierung Ali's wird als kräftig gerühmt. Die Residenz soll noch immer Besché sein. Simelek ist seitdem gestorben; dagegen steht der verrätherische Germa noch immer in Amt und Ehren, soll die wichtigste Person im Lande sein.

Was unsern Scheich Sein-el-Abidin betrifft, so verreiste er von Chartum (1857) zum zweitenmale nach Mekka und kam auf dem Rückwege nach Darfor, wo ihn der Sultan, der von einem Aufstande der Mogrebnier bedrängt war, um ihn für sein Wohl beten zu lassen, über ein Jahr aufhielt. Endlich im Begriff, nach Westen aufzubrechen, sagt ihm eine Stimme, er solle nach Osten gehen. Er kommt nach Kordofan, wo er sich bleibend niederzulassen gedenkt. Geschäfte führen ihn nach Chartum, in der Zeit, als wir uns da, ohne ihn zu kennen, aufhielten, und von da nach Berber. Der dasige Scheich, Mahmud, ladet ihn ein, sich da bleibend niederzulassen und giebt ihm seine Tochter zur Frau. Sein Famulus Mohammed wird nach El'Obeid geschickt, um das Haus des Scheich nach Berber zu bringen. Der Zufall will, daß wir beim gleichen Gastherrn zusammentreffen. Der Scheich soll ein Dreißiger sein, sehr aufgeräumten Charakters und, trotz des Aberglaubens des Sudans gegen den Tabak, ein tüchtiger Raucher. In Timbuktu hat er von seiner ersten Frau, der Tochter des Scheich el Bakai, mehrere Kinder. Die Araber stehen im Auswanderungstriebe gewiß Niemand nach; ihre Züge sind langsam mit langen Halten; Zeit kostet ihnen nichts und auch der Raum verliert seine Schrecken. Wenn der Scheich seine dreizehnjährige Fahrt von Timbuktu nach Mekka über Fas und Kairo, von da über Suakin, Berber, Dongola, Kordofan, For, Borgu nach Bornu und Sokoto, von da zurück über Chartum nach Mekka, dann wieder bis Dar-for und endlich nach Berber niederschreiben möchte, das würde ein schönes Buch geben. (Schluß folgt.)

[Zur Weltkunde.] In den „Bulletins de la Société géologique de France" für 1861 befindet sich eine sehr gediegene Arbeit über die Einheit der geologischen Erscheinungen im ganzen Sonnensystem, von unserem in Paris ansässigeu Landsmann Herrn L. Sämann. Der Verf., sich auf die neuesten Beobachtungen Leverrier's über den Sonnenkern stützend, und namentlich die Kirchhoff'schen und Bunsen'schen Beobachtungen über das Sonnenlicht (Spectrum) in Betracht ziehend, wird zu dem Schlusse geführt, daß alle Planeten unseres Sonnensystems eines Ursprungs sind, da durch dieselben bei allen gemeinsame Elemente nachgewiesen werden. Seine ferner herangezogenen Beweise für die Abkühlung der Erde und die allmähliche Wasseraufnahme der Gesteine, lassen es keinem Zweifel unterliegen, daß auch unsere Erde dem bereits vorausgegangenen Monde, mit der allmählichen gänzlichen Erkaltung und endlichem vollkommenen Rückzuge des Meeres und der Atmosphäre in ihr Inneres, wie einst sämmtliche Planeten unseres Sonnensystems, folgen muß.

Tode durch Erhängen. Se. kais. Hoheit der Großfürst Statthalter bestätigte unterm 24. dieses Urtheil.

Ueber das Urtheil gegen Johann Rzonca, welches unter demselben Datum die „Confirmation“ von Seiten Sr. kais. Hoheit erhielt, haben wir bereits kurz berichtet. Aus den Untersuchungsakten tragen wir zu dem mitgetheilten Thatbestande Einiges nach. Der Verbrecher will den großen Dolch, womit er seine That verübte, von einem Tscherkessen (d. h. Linienkosaken) um einige dreißig Kopeken in der Nähe des Schlosses gekauft und nicht gewußt haben, daß derselbe mit Strychnin vergiftet war. (Von dem Dolche wurde etwas Gift abgeschabt, und in einem Theelöffel mit Wasser gemischt, einem jungen Hunde eingeflößt: in zwei Sekunden sah man die Wirkung des Giftes, und nach einer Sekunde darauf war der Hund, mit Schaum im Munde, todt!) Er wollte sogar, während er Anfangs die Absicht der Ermordung eingestanden hatte, wie er später angab nur eine scheinbare Lebensbedrohung beabsichtigt haben, damit er, wie Ryll, gefangen gesetzt und dadurch seiner Noth und der Vorwürfe seiner Mutter, die ihm immer sein verdientes Geld abgenommen habe, überhoben werde. Trotzdem hatte er bekanntlich nach der That die Flucht ergriffen, sich mit dem Dolche gegen seine Verfolger zu schützen gesucht, und überdies eine Mütze zum Vorrath in der Tasche, welche sein Entkommen offenbar erleichtern sollte. Den Zeugen Hofrath Kutner, der den Fliehenden aufhalten wollte, bedrohte er mit dem Dolche, und erst als der junge Graf Joseph Wielopolski mit seiner Pistole nach ihm zu schießen drohte, ließ er den Dolch fallen, und wurde darauf von dem Telegraphisten Nefe angehalten und gleichzeitig von den Verfolgenden erreicht. — Von Interesse war auch die Aussage des markgräflichen Kutschers, welcher unter Andern am Abende vor dem Attentat bei der Ausfahrt mit seinem Herrn einen ihm von Krakau her bekannten Menschen bemerkte, welcher 1849 unter Mieroslawki gedient hatte. — Auch bei Rzonca zeigten sich nach seiner Arretirung Anfangs Spuren einer wahrscheinlichen Vergiftung. In der letzten Zeit hatte Rzonca, der seit anderthalb Monaten von seiner Mutter weg und mit zwei Demissionirten, einem Junker Joseph Wysocki und einem Unteroffizier Stan. Nowinski, zusammengezogen war, durch Wladyslaw Hempel einen gewissen Saturnin Skrzeczinski aus Galizien kennen gelernt, und in ihre gemeinsame Wohnung mit aufgenommen; der letztere, bei dem man verbotene Schriften gefunden, wird jetzt besonders inquirirt. Auch einige seinen Zimmergenossen unbekannte junge Leute standen mit Rzonca im Verkehr. Ryll sagte aus, daß Rzonca von seinem eigenen (Ryll's) Attentat nichts gewußt habe, zu dem von ihm (Rzonca) verübten aber wahrscheinlich später und von denselben Personen, welche ihn veranlaßt hätten, beredet worden sei, weil diese ihm gestanden hätten, daß zu diesem Zwecke eine ganze Gesellschaft organisirt sei. — Bei der Revision der Wohnung von Rzonca's Mutter fand man von demselben dort gelassene revolutionäre Broschüren und Papiere, auch eine doppelte Eidesformel, wonach zur Aufopferung für das Land, Sammlung von Beiträgen und Gehorsam gegen die erwählen Führer u. s. w. aufgefordert wird. Rzonca will eine dieser Formeln gefunden, die andere nur zur Probe abgeschrieben haben; er habe keinen Eid geleistet und zu keiner geheimen Gesellschaft gehört. Hiernach wurde denn auch unter den Entscheidungsgründen des Feldauditoriats gegen Rzonca die Lügenhaftigkeit seiner Ausreden und die Hartnäckigkeit in der Verschweigung seiner Mitschuldigen namentlich aufgeführt. Sowohl in dem Rzonca'schen als in dem Ryll'schen Prozeß wurde über die in die Untersuchung verwickelten andern Personen vom Gerichte kein Antrag gestellt.

Die Todesstrafe ist an beiden Verurtheilten heute Vormittag nach neun Uhr auf dem Glacis der hiesigen Citadelle vollzogen worden.

Warschau, 24. August. [Haß gegen den Erzbischof.] Dem „Wiener Botsch.“ wird geschrieben: Sehr bezeichnend für die hiesigen Zustände ist die allgemein herrschende Ueberzeugung, das nächste Opfer eines Attentates werde der Erzbischof Felinski sein. In der That ist die Erbitterung gegen den Erzbischof groß und auch im Clerus verbreitet. Felinski handelt unbezweifelt vollkommen correct als katholischer Bischof, wenn er auf Unterwerfung unter die bestehende Regierung dringt; der Clerus aber, welcher so lange unter der von der russischen Regierung betriebenen Befehdung der katholischen Kirche gelitten hat, welcher dabei national fühlt, ist seinerseits mehr zu entschuldigen, wenn er mit dem Russenthum sich nicht befreunden kann und im Erzbischof zunächst einen Russen sieht. Der Clerus glaubt nicht an eine der katholischen Kirche günstigere Stimmung der russischen Regierung, und die Stellung, welche dieselbe durch die Anerkennung Italiens gegen den Papst eingenommen, läßt dieses Mißtrauen als vollkommen berechtigt erscheinen. Auch ist es kein Geheimniß, daß jetzt von der Sendung eines Nuntius nach St. Petersburg gar keine Rede mehr ist.

Amerika.

⁑ **New-York,** 11. August. (Nach der „Times“-Correspondenz.) [Terroristische Maßregeln.] „Endlich haben wir eine Regierung“, jubelte vorgestern Morgen die republikanische Partei, die jede Verkürzung der Volksfreiheit billigt, um nur ihren politischen Haß zu befriedigen. „Endlich haben wir eine Regierung“, wiederholte die große Masse der Gedankenlosen, die jede Kraft bewundert, blos weil sie kräftig, nicht weil sie gerecht ist; und „endlich haben wir eine Regierung“, stimmten die verkappten Freunde des Südens ein, die boshafterweise jeden tyrannischen Akt der Regierung beklatschen. Der Jubel galt dem Ukas, der den Abend vorher durch alle Staaten telegraphirt war und jedem waffenfähigen Bürger oder Fremden die Reise ins Ausland ohne Paß verbot. Der „Etna“ und die „Saxonia“ sollten Sonnabend Morgens, den 9., der eine nach Liverpool, die andere nach Southampton abgehen. Als die arglosen Passagiere am Einschiffungsplatz ankamen, fanden sie alle Zugänge von der Polizei besetzt und wurden zurückgewiesen. Groß war der Lärm und das Gemurr. Viele Engländer, die in Geschäften oder zum Vergnügen wieder heimreisten und viele Hunderte von Irländern, die nie sich hatten naturalisiren lassen und jetzt die Absicht, amerikanische Bürger zu werden, vollkommen aufgaben, mußten bis zur Abfahrt des nächsten Dampfers in New York zurückbleiben, weil sie sich nicht im Augenblick einen Paß verschaffen konnten. Ich war zufällig gegen 11 Uhr Morgens in der Nähe des Schauplatzes, und muß sagen, daß die Polizei sich eben so höflich wie fest benahm und die Ausbrüche irischen Zornes mit merkwürdig gutem Humor ertrug; aber der Yankee-Pöbel meist aus Milchbärten und Graubärten bestehend, welche beide die Conscription nicht berührt, stellte die Geduld der Engländer und noch mehr der Irländer auf eine harte Probe. Mr. Stanton war nicht so artig gewesen, beim Erlaß seines Ukases die fremden Consuln von seiner Absicht in Kenntniß zu setzen. Die Folge war, daß diese Herren am Sonnabend Morgen plötzlich mit einer Masse von Arbeit überhäuft waren, deren Bewältigung fast unmöglich schien. Der britische und der preußische Consul hatten am meisten zu leiden. Mr. Edwards, der für den abwesenden Consul Mr. Archibald die Geschäfte besorgt, konnte seine eigene Treppe nicht hinauf gehen, bis die Polizei ihm Platz machte; und im Laufe des Tages hatten etwa 1000 Personen die Bescheinigung in Händen, daß sie britische Unterthanen wären. Aehnlich ging es bei den deutschen Consulaten zu. Im Durchschnitt verlor die Union seit dem Erlaß des Conscriptionsbefehls wenigstens 1000 fremde Ansiedler täglich. Die newyorker Presse thut sehr entrüstet über diese Ausreißer und nennt die Amerikaner darunter Memmen, die Irländer und Deutschen aber undankbares Lumpenvolk. Mir scheint jedoch, die Amerikaner scheuen den Kampf nicht aus Feigheit, sondern weil sie nicht gegen ihre Mitbürger kämpfen wollen. Den Irländern und Deutschen sollte man keinen Undank vorwerfen, weil sie ein Land, das sie in der Meinung, es sei frei, aufsuchten, wieder verlassen, da sie finden, daß es despotisch ist. Wenn von Undank die Rede sein kann, so läßt er sich der föderalistischen Regierung zur Last legen, die den tüchtigen Arbeiter aus Europa verführte, zum Besten Amerika's seine Heimat zu verlassen, und ihm dafür Freiheit und Erlösung von der aufreibenden Arbeit und drückenden Besteuerung Europa's versprach. — Inzwischen greift unter einem kleinen Theil der nordischen Bevölkerung ein Geist des Terrorismus um sich, der gefährlich werden kann. Sollte die föderalistischen Waffen irgend ein großes Unglück treffen, sollte z. B. Baltimore, Philadelphia oder Washington verloren gehen, so würde diese Partei wahrscheinlich den Versuch machen, Mr. Lincoln ab- und Fremont oder einen andern leidenschaftlichen Abolitionisten an seine Stelle zu setzen. Hätte das Volk, das in seinem Herzen den Krieg verabscheut, nur halb so viel Muth, wie Mr. Wendell Philipps und seines Gleichen, so würde der Frieden in dem zerrütteten Lande wieder einziehen. Aber diese ruhigen Bürger wollen sich durch eine europäische Vermittelung retten lassen. Und bleibt diese aus, so wissen sie sich nicht zu rathen.

Provinzial-Zeitung.

⸪ Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justizrath Hübner. — Am 13. August feiert Herr Goldstücker sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Zur Beglückwünschung des Jubilars wird eine Deputation ernannt.

Die Ohlaubrücke auf der Reuschenstraße soll verbreitert werden. Die Regierung ertheilt hierzu die Genehmigung, daß die Stadt stets die sämmtlichen Kosten der Unterhaltung und der Reparaturbauten trägt 2c. Die Versammlung ging hierauf ein, ersucht aber den Magistrat, den Plan des Bauprojekts ihr vorzulegen.

Der Etat für den gesammten Stadthaushalt pro 1862 wird genehmigt. Er projektirt eine Einnahme von 749,140 Thlr. und an gewöhnlichen Ausgaben 633,900 Thlr., an außergewöhnlichen 82,083 Thlr. und ein Hauptextraordinarium von 33,156 Thlr.

Denjenigen, welche die Fälscher städtischer Banknoten ausfindig gemacht, dem Privat-Sekretär Rabe und Polizei-Commissar Schimmel, wird eine Prämie von je 30 Thlr. bewilligt.

Der frühere Sparkassen-Rendant Kudraß, seit 1831 im städtischen Dienst und zuletzt mit einem Gehalt von 1100 Thlr. angestellt, wird vom 1. Juli ab, auf sein Ansuchen, mit 600 Thlr. pensionirt.

Ein Curiosum erregte in der Versammlung viel Heiterkeit. Der Magistrat hatte nämlich 8 Morgen Land (in der Nähe der Oberschles.-Posenschen Eisenbahn, an der Oder) an zwei Fleischer verpachtet. Nun hat sich aber herausgestellt, daß dies Land der Stadt gar nicht mehr gehört, und die Pächter wollen also eine entsprechende Aenderung des Pachtkontraktes. Natürlich wurde diesem Antrage nachgegeben.

[Tagesordnung für den vom 1. bis 3. Sept. zu Görlitz stattfindenden Städtetag] Beginn der Sitzungen: 9 U. Vorm. In der Sitzung am 1. Sept.: Eröffnung des Städtetages. Beschluß über die vorzulegende Geschäfts-Ordnung. Wahl des Präsidenten, des Vicepräsidenten und der Schriftführer. Berathung und Beschlußfassung über die Errichtung einer Wittwen-Pensionsanstalt für Communalbeamte und Lehrer der schlesischen Städte. Berathung über die Förderung der Oder-Regulirung. Berathung über die Errichtung einer Hypothekenbank für die Beleihung von städtischen Grundstücken in Schlesien. — Am 2. Sept.: Fortsetzung der Berathung über die Gegenstände der Tagesordnung vom 1, Sept., soweit diese nicht erledigt worden ist. Berathung über die Beibehaltung beziehentlich Abänderung der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung. Berathung über die Beibehaltung des Bürgerrechts-, Einzugs- und Einkaufsgeldes. — Am 3. Sept.: Die Gegenstände der Tagesordnung vom 1. und 2. Sept., soweit sie noch nicht erledigt sind. Berathung eines etwaigen Statuts für den Städtetag. Beschlußfassung über die nächstjährige Zusammenkunft, in Bezug auf Zeit und Ort. Wahl des Vorstandes für die nächstjährige Zusammenkunft. Berathung über die anderweite Regelung des Verhältnisses der keinen eigenen Kreis bildenden Städte zu den Landräthen. Berathung über die Benachtheiligung der Garnisonstädte durch die jetzt bestehende Einquartirungslast. Berathung über eine angemessenere Vertretung der Städte auf den Kreistagen. — So meldet das „Tagesblatt.“ — Der „Anzeiger“ bemerkt: Bis zum 26. August Nachmittag waren 85 auswärtige Meldungen zum Städtetage eingetroffen. Aus Breslau erscheinen 5 Mitglieder des Magistrats und 5 Stadtverordnete, jedoch nicht als officielle Deputation. Auch von Communalbeamten außerhalb der Provinz sind Anfragen eingetroffen, ob sie dem Städtetage beiwohnen dürfen.

≈ [Militärisches.] Die diesjährige frühzeitige Entlassung der Reserven betreffend, erhalten wir folgende authentische Nachricht. Am 29. d. M. werden mittelst Extrazuges der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn die zur Entlassung gekommenen Reserve-Mannschaften der Garde in ihre Heimath befördert. Ein Theil derselben verläßt diesen Zug in Hansdorf zur Weiterbeförderung nach Glogau; 700 Mann treffen Abends hier ein, wovon ein Theil am nächsten Tage mit der Oberschl. Eisenbahn nach Kosel befördert wird. Am 31. d. M. geht ein Reserve-Commando von 250 Mann mit dem Tagespersonenzuge von hier nach Berlin ab,

—* [Katzbach-Feier.] Mit dem gestrigen Mittwoch-Concert der „constitutionellen Bürger-Ressource“ war eine Nachfeier der glorreichen „Schlacht an der Katzbach“ verbunden. Der Vorstand hatte für eine festliche Ausstattung gesorgt, und der Liebich-Garten erschien in allen seinen Theilen mit Fahnen, Emblemen 2c. reich decorirt. Auf verziertem Postament prangte die Blücherbüste, mit dem Lorberkranz geschmückt. Die Gesellschaft war sehr zahlreich vertreten, und belebte sämmtliche Anlagen, denen Abends eine Illumination mit Feuerwerk den schönsten Glanz verleihen sollte. Zum Glück hatte der „Wetter-Kalender“ diesmal Unrecht; denn weder Regen noch trübe Wolken störten die Ausführung des Fest-Concertes, wobei die Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments unter Löwenthals Direction sich durch ihr braves Spiel hervorthat. Nach dem zweiten Theile des Programms zeigte Herr Consistorial-Rath Dr. Böhmer in der freien Rede, die von ihm auf den Wunsch des Vorstandes gehalten wurde, daß der Heldensinn, der von dem Marschall Vorwärts und seinen Kriegern in der Schlacht an den Tag gelegt sei, zu den moralischen Traditionen des preußischen Volkes gehören und sich in Opfern kund geben müsse, die von demselben für die heiligen Interessen des Vaterlandes gebracht würden. Ein Hoch auf Se. Majestät den König bildete den Schlußpunkt der mit vielem Beifall aufgenommenen Rede. Die Klänge des Preußenliedes bildeten den Uebergang zur Fortsetzung des Concertes, das mit der Wieprechtschen Schlachtmusik und dem „Zapfenstreich“ seinen würdigen Abschluß erhielt. Die Beleuchtung des Gartens war wirklich brillant; Gas und Oel wirkten in den verschiedensten Formen zusammen, ein stellenweise blendendes Licht zu erzeugen. Unter den vielgestaltigen Feuerwerkskörpern erregte namentlich das flammende „Landwehrkreuz“ allgemeine Sensation; eine zufällig auf dem Rasen platzende Rakete hätte beinahe unter den Damentoiletten arge Verwüstung angerichtet; doch kamen die etwas zu weit vorgedrungenen Zuschauerinnen mit einem gelinden Schrecken davon. Im Uebrigen verlief das Fest in der Art, daß alle Theilnehmer dem Vorstande für die getroffenen Arrangements nur dankbar sein können.

Die constitutionelle Ressource im Weißgarten hält Sonnabend den 20. September ihre statutenmäßige General-Versammlung ab. Indem der Vorstand dazu einladet, bemerkt er, daß Anträge auf Abänderungen des Statuts 14 Tage vorher dem Vorstande schriftlich angezeigt werden müssen.

† [Realschule am Zwinger.] In der heute unter dem Vorsitze des königlichen Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Scheibert abgehaltenen Abiturienten-Prüfung wurden sämmtliche acht Prüflinge für reif erklärt; einer war auf Grund seiner guten schriftlichen Prüfungsarbeiten, seiner guten Klassenleistungen und seiner sittlichen Haltung von der mündlichen Prüfung dispensirt worden. Drei von den Abiturienten erhielten das Prädikat „vorzüglich“, drei „gut“ und zwei „genügend“. Zwei wollen zum höheren Baufache, zwei zur Landwirthschaft, einer zum Militär, einer zum Postfache und einer zur Handlung übergehen; über den Beruf des einen ist noch keine Entscheidung getroffen.

⊿ [Control-Uhren.] Vom hiesigen Obermaschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn, Sammann, sind bekanntlich Control-Uhren erfunden worden, welche den Gang der Züge ganz genau regeln und namentlich den Aufentlich derselben auf den einzelnen Zwischenstationen mit Pünktlichkeit und Sicherheit angeben. Diese Erfindung hat sich so bewährt, daß sie nunmehr auch in Oesterreich zur Anwendung kommen soll. Wenigstens hat die Direction der Südbahn schon dergleichen Uhren an den Eisenbahn-Waggons anbringen lassen, um Versuche damit anzustellen. Dieselben sollen bereits auch günstig ausgefallen sein.

[Schleusenbau.] Der Bau an der hiesigen Unter-Schleuse, deren baldige Vollendung so überaus wichtig für den Schifffahrtsverkehr ist, schreitet so rasch vorwärts, daß die Arbeiten, wie der Augenschein zeigt, nunmehr schon zu drei Viertheilen fertig sind, und die Zimmerarbeiten, welche mit dem Aufgraben am Unterthore der rechtseitigen Schleusenwand gleichen Schritt halten und im verstärktem Maße gefördert werden, sich ebenfalls ihrer Vollendung nahen. Noch mehr Arbeitskräfte lassen sich nicht verwenden, weil es an Raum fehlt und geschieht das Aufgraben am Unterthore deshalb, um die Stelle zu finden, wo das Wasser im Frühjahr durchgedrungen ist und dem Uebelstande dann um so nachhaltiger abhelfen zu können.

* [Besitzveränderungen] meldet die „Schlesische landwirthschaftliche Zeitung“ folgende: Rittergüter Kl.-Jeseritz und Pudigau, Kr. Nimptsch, Verkäufer: Graf Schlabrendorf'sche Erben, Käufer: Frau Amtsrath Preuß. Rittergut Carlsruh, Kr. Steinau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Langnickel auf Roth-Lobendau, Käufer: Dekonom Lorenz zu Carlsruh. Rittergüter Frölichsdorf und Zeisberg, Kr. Waldenburg, Verkäufer: königl. sächs. Kammerherr, Freiherr v. Rabenau, Käufer: Kaufmann Schottländer in Breslau. Rittergüter Ober- und Nieder-Adelsbach mit Siebersdorf, Kr. Landeshut, Verkäufer: Freiherr v. Rabenau auf Nieder-Adelsbach, Käufer: Kaufmann Schottländer in Breslau. — Rittergüter Ellguth und Schmarker, Kr. Trebnitz, Verkaufer: Rittergutsbesitzer Ackermann in Langenöls, Käufer: Landesältester v. Chappuis auf Korschwitz. — Rittergut Raxdorf, Kr. Neumarkt, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Kolewe, Käufer: Lieutenant Heyne zu Hedersleben. — Rittergut Eisendorf, Kr. Striegau, Verkäufer: verwittwete Landrath Ruprecht, Käufer: Lieutenant Schwarz zu Jordansmühle.

=bb= [Criminalia.] Vor einiger Zeit wurde auf der Klosterstraße in der Nacht mittelst gewaltsamen Einbruchs ein bedeutender Diebstahl verübt. Ein Dieb wurde auf der That ergriffen und verhaftet, und ein Theil des gestohlenen Gutes ermittelt und der zweite auch festgenommen. Diese beiden bereits schon bestraften Subjecte haben sich längere Zeit vagabondirend herumgetrieben und dürften diese sich auch bei Verübung des vor mehreren Wochen an der Post bei Münsterberg begangenen Diebstahls betheiligt haben. Es wurde von einem derselben ein Theil des gestohlenen Gutes ermittelt, und erwies sich die Identität dieses mit dem aus dem Postwagen bei Heinrichau gestohlenen Gute. Der Werth kann circa 800—1000 Thlr. betragen.

=bb= [Verhaftungen.] Gestern Nachmittag wurden von Seiten der 3. Polizei-Inspection mit sämmtlichen Gendarmen des 7. und 8. Polizei-Commissariats und der Criminal-Polizei alle Schlupfwinkel längs der Oderdämme, von der Fürstensbrücke bis an die Rosenthaler Barriere, durchsucht und dabei eine große Anzahl, theils obdachloser, theils arbeitsscheuer Individuen, insbesondere weiblicher, festgenommen.

△ **Reichenbach,** 27. Aug. *) [Telegraphenstation.] Reichenbach entbehrt, trotz der hervorragenden merkantilischen und industriellen Bedeutung des Ortes und der Umgegend, noch immer einer Staats-Telegraphenstation. Der von der Breslau-Freiburger Eisenbahn für ihre Zwecke aufgestellte Apparat steht allerdings auch dem Publikum zur Beförderung von Privat-Nachrichten zur Disposition, doch tritt zuweilen durch die Ueberweisung der Depeschen an die nächste Staats-Telegraphn-Station und andere Umstände eine wesentliche Verzögerung in der Beförderung ein, die unseren Industriellen und Kaufleuten besonders jetzt sehr fühlbar wird, da die so schnelle Steigerung der Baumwollpreise möglichste Beschleunigung des Geschäfts nothwendig macht. Die Leitung des Staats-Telegraphen nach Glaz 2c. führt durch Reichenbach. Soviel uns bekannt, hat die Staatsverwaltung früher für Einrichtung einer königlichen Telegraphen-Station die Bedingung einer bestimmten Einnahme Garantie gestellt. Die Kommune ist hier ganz unbemittelt, und lehnte die Offerte ab, obwohl die heutige Erfahrung nachweisen dürfte, daß die Uebernahme der Garantie die Stadtkasse nicht belastet hätte. Wie wir hören, beabsichtigt eine Anzahl Gewerbtreibender die erforderte Garantie der Staatsverwaltung zu offeriren.

*) Der betreffende Artikel wird in diesen Tagen abgedruckt werden.
Die Red.

? **Steinau a.O.,** 27. August. [Kinderfest. — Städtetag.] Vor einigen Tagen feierten wir unter allgemeiner Theilnahme und Freude der Einwohnerschaft das erste allgemeine Kinderfest. Nahe an 600 Kinder bildeten den Festzug; sie wurden sämmtlich bewirthet und bei den Spieleu reichlich prämiirt. Ein glänzendes Feuerwerk bildete den Schluß. Herr Rathmann und Zimmermeister Lattke hatte, wie bei allen für einen allgemeinen oder wohlthätigen Zweck arrangirten Festlichkeiten, so auch hier in aufopferndster und liberalster Weise die Ausschmückung des Festplatzes kostenfrei übernommen. Ihm sowohl wie dem Comite überhaupt gebührt eine öffentliche Anerkennung. — Der görlitzer Städtetag wird auch von unserer Stadt und zwar durch Herrn Bürgermeister Herrmann beschickt werden. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte die Reisediäten einstimmig.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 28. Aug. Der Handelscommission des Abgeordnetenhauses ist eine Mittheilung der Regierung über die an Baiern abgegangene Depesche zugegangen, die für einige Tage als vertrauliche zu behandeln ist; die Erklärung macht den Eindruck allgemeiner lebhafter Befriedigung. Die bisherigen Resolutionen werden sämmtlich fallen gelassen. Auf den Antrag Michaelis wird eine Subcommission von sieben Mitgliedern behufs der sofortigen Entwerfung einer Vertrauens-Resolution eingesetzt; es findet eine halbstündige Vertagung statt. (Angekommen 10¾ Uhr Abends).

Kopenhagen, 27. Aug. Die „Berlingske Tidende“ theilt mit: Die übergebene preußische Note hat weitgehende Forderungen gestellt, und zwar: Aufhebung der gemeinschaftlichen Verfassung, Befugniß der Budgetbewilligung durch Repräsentation jedes Landestheiles, Aufhebung des Sprach-Reskripts, Rückkehr in dieser Beziehung zu den Verhältnissen von 1848. Oesterreichs Memorandum ist von dem preußischen etwas verschieden, weit mehr entgegenkommend. (Angekommen 10¾ Uhr Abends).

Petersburg, 27. August. Das „Journal de St. Petersbourg“ enthält ein Circular des Fürsten Gortschakoff vom 18. August, betreffend die Anerkennung Italiens. In demselben heißt es unter Anderem: Es sei nicht mehr allein die Rechtsfrage, um welche es sich handle; das monarchische Prinzip und die soziale Ordnung seien mit der revolutionären Anarchie im Kampfe. Das Circular zählt die durch Victor Emanuel gegebenen Garantien auf und fügt hinzu: Bei dieser Lage haben wir es in unserem Interesse erachtet, den turiner Hof auf dem Wege der sozialen Ordnung zu unterstützen und zu stärken und der Regierung eines meist aufgeklärten Landes, gegen welches wir Wohlwollen und Sympathie empfinden, die moralische Stütze nicht zu versagen. Im Uebrigen denke der Kaiser weder daran, die Rechtsfrage zu unterdrücken, noch sie zu lösen.

Paris, 27. August. Nach dem Journal „la France“ marschirt Garibaldi auf Reggio. In einem Tagesbefehl vom 25. d. sagt der General, daß er in einigen Tagen in Neapel einziehen werde.

Der Kaiser wird heute Abend mit dem Herzog von Magenta, der ihn nach Biarritz begleiten wird, hier eintreffen.

Turin, 26. Aug. Lamarmora, der außerordeutliche Commissar in den neapolitanischen Provinzen, hat folgende Proclamation erlassen: „Menschen von den revolutionärsten Tendenzen verletzen die Verfassung, mißachten die Befehle des Königs und die Stimme des Parlaments und haben unter dem Vorwande, die Einheit Italiens zu beschleunigen, den Bürgerkrieg in Sicilien hervorgerufen. Garibaldi, ihr Chef, hat die Fahne der Rebellion erhoben, eine patriotische Stadt compromittirt, und umgeben von Leuten, die durch ihn von Illusionen genährt werden, sich auf das Festland geworfen, drohend, hier die Anarchie zu gründen. Die Pflicht der Regierung ist es, die Rebellion zu ersticken. Ich erkläre deshalb die 16 neapolitanischen Provinzen und die Inseln in Belagerungszustand. Die Divisions-Commandanten werden die Civil- und Militärgewalt in ihren Händen vereinigen; Zusammenrottungen werden mit Gewalt auseinandergetrieben. Die Freiheit der Presse ist suspendirt, das Waffentragen verboten“ u. s. w.

Abend-Post.

Berlin, 28. August. [Die Elberfelder freigesprochen.] In dem Prozesse, welcher gegen den Redacteur der „Barmer Ztg.“, Dresemann, gegen den früheren Redacteur Dr. Driesen und gegen den Verleger derselben, Herrn Staats, wegen Verleumdung und Beleidigung des Finanzministers, Herrn v. d. Heydt, eingeleitet war, war die Verkündigung des Urtheils auf heute vertagt worden. Nach einer uns zugehenden Mittheilung sind sämmtliche drei Angeklagte freigesprochen worden.

Mit einer Beilage.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= [Ueber die Vereinigung von Telegraphenstationen mit den Orts-Post-Anstalten] und über die Handhabung des Dienstes bei derartig vereinten Stationen ist ein neues Regulativ festgestellt worden, welches mit dem 1. September in Kraft tritt. Die über die Ausführung des Regulativs weiter erforderlichen Bestimmungen sind vom General-Post-Amte getroffen worden. Mit den Orts-Post-Anstalten werden nunmehr alle diejenigen Telegraphenstationen im Inlande und in den zum preußischen Postbezirke gehörigen fremden Staaten vereinigt, bei welchen nicht nach Umfang und Bedeutsamkeit des telegraphischen Verkehrs oder wegen außergewöhnlicher Betriebsverhältnisse, die Stationirung einer größeren Anzahl von Beamten für den Telegraphendienst erforderlich ist oder die Wahrnehmung der von der Station zu besorgenden Geschäfte eine umfassendere technische Fachbildung der Beamten erfordert. Die Bestimmung über Vereinigung oder Trennung erfolgt in jedem einzelnen Falle durch die oberste Postbehörde, nach vorhergegangener Verständigung zwischen der kgl. Telegraphen-Direction und der betreffenden kgl. Ober-Post-Direction. Stationen, bei denen Leitungs-Revisoren stationirt werden müssen, sind von der Vereinigung mit den Orts-Post-Anstalten ausgeschlossen. Zur äußeren Bezeichnung der combinirten Stationen kommen Wappenschilde in Anwendung, welche die Post- und die Telegraphen-Dienststelle gemeinschaftlich bezeichnen. Der Telegraphendienst bei den combinirten Stationen wird durch die Beamten der Post-Anstalt besorgt, ohne daß wegen des darauf zu verwendenden Theiles der betreffenden Beamtenkräfte eine Zahlung aus der Telegraphenkasse in die Postkasse erfolgt. Der Vorsteher der Anstalt ist zugleich Vorsteher der Telegraphenstation. Alle jungen Leute, welche sich von jetzt ab der Laufbahn für die höheren Stellen in der Postverwaltung widmen, müssen während ihrer Ausbildungszeit und in der Regel nach Ablauf der ersten Jahres, den Ausbildungs-Cursus für den Telegraphendienst durchmachen.

† **Breslau**, 28. Aug. [Börse.] Auf schlechtere auswärtige Notirungen und verschiedene beunruhigende Nachrichten aus Italien waren die Course merklich niedriger. National-Anleihe 63¾—63½, Credit 79—78½, wiener Währung 78—77$\frac{11}{12}$. Eisenbahn-Aktien durchgängig niedriger, Oberschlesische 161¾—161—161¼, Freiburger 128½, Neisse-Brieger 81½, Oppeln-Tarnowitzer 49½ bezahlt. Fonds matt.

Breslau, 28. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen weichend; pr. August 44 Thlr. bezahlt, August-September 43½ bis 43¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 43½—43¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 43—42¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42½—42¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai 42 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. August 20 Thlr. Br.

Rüböl matter; loco 13¾ Thlr. Br., pr. August 13$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 13¼ Thlr. bezahlt und Gld., 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 13$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 13⅝ Thlr. bezahlt, 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 13¾ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus weichend; loco 16¾ Thlr. bezahlt, mit leihweisen Gebinden 16¾ Thlr. bezahlt, pr. August 16½ Thlr. Gld., August-September 16½ Thlr. Br., September-Oktober 16⅓ Thlr. bezahlt, 16$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 16 Thlr. bezahlt u. Gld., November-Dezember 15$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 16⅙ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Turn-Zeitung.

△ **Breslau**, 28. Aug. [Turnverein Vorwärts.] In der gestrigen General-Versammlung des Vereins wurde beschlossen, das auf Sonntag den 21. September fallende Stiftungsfest Sonnabend den 20. September im Meyerschen (Liebichschen) Saale durch einen Ball, verbunden mit Turnübungen, so wie durch eine Festrede zu feiern. — Zu der Turngau-Versammlung wird der Verein — da auf je 50 Mitglieder 1 Deputirter gewählt werden soll — 7 Abgeordnete absenden; der Verein zählt nämlich 330 Mitglieder.

h. **Breslau**, 28. August. Die außerordentliche Hauptversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins fand gestern Abend im Hotel de Saxe statt und war zahlreich besucht. Zum Vorsitzenden wurde Haupt-Turnlehrer Rödelius gewählt. Auf der Tagesordnung stand Gaubildung und Turnfest. Zur Bildung des Turngaues haben die Turnvereine zu Bernstadt, Breslau, Brieg, Grottkau, Herrnstadt, Neisse, Neumarkt, Oels, Ohlau, Trebnitz und Wohlau den Entwurf zum Grundgesetze des mittelschlesischen Turngaues sammt einer Einladung zur Beschickung eines Turntages auf Sonntag den 31. Aug. hier erhalten. Auf je 50 Mitglieder soll ein Deputirter gewählt werden. Die bei der Hauptversammlung Versammelten wählten nun 7 Deputirte durch Stimmzettel zu diesem Turntage. Der Zweck dieses Turngau-Verbandes ist nach § 2 des Entwurfes größere Förderung des Turnens durch gemeinsame Berathungen, Feste und sonstige turnerische Unternehmungen. Zur Bestreitung der unvermeidlichen Kosten, als Porto, Drucksachen rc., hat jeder Verein an die Gaukasse für jedes Mitglied halbjährlich pränumerando 1 Sgr. zu zahlen, gleichzeitig damit über seinen Mitgliederstand zu berichten und Mittheilungen zu machen über Veränderungen in seinem Vorstande und über Entwickelung und Stand des Turnens im Orte. Ein Turntag wird regelmäßig um Ostern jeden Jahres abgehalten. Die weiteren Paragraphen enthalten: Turntagsberufung, Turntagsversammlung, Abstimmung bei demselben, dessen Thätigkeit, Wahl des Vorstandes, Pflichten und Rechte desselben und Rechnungslegung. — Was nun den zweiten Punkt der Tagesordnung, das Turnfest, betraf, so wurde beschlossen, ein solches am 18. Oktober zur Gedenkfeier der Schlacht bei Leipzig durch Turnen, lebende Bilder und Tanz zu veranstalten. Zur Bestreitung der nöthigen Kosten wurden sofort einige 50 Thlr. gezeichnet. Eine Commission, aus 7 Mitgliedern bestehend, wurde durch Acclamation gewählt, und wird dieselbe das Weitere veranlassen. — Zum Schlusse der Sitzung bat der Schriftwart die Anwesenden, Anträge zur nächsten ordentlichen Hauptversammlung im kommenden September zeitig genug einzureichen, damit sie auf die Tagesordnung kommen können. — Der Vorsitzende schloß gegen 11¼ Uhr die Sitzung.

Inserate.

⊿ Die allgemeine Weltausstellung in London kann Jeder augenblicklich ganz bequem hier in Augenschein nehmen. Die Gebrüder Strauß im blauen Hirsch auf der Ohlauerstraße haben nämlich eine Anzahl Stereoskopen bekommen, welche sämmtliche Abtheilungen der Ausstellungen umfassen. Die Bilder machen einen prächtigen Eindruck. Von den Abtheiluugen sind namentlich hervorzuheben: die römische und griechische Abtheilung, die Maschinen-Abtheilung, die Krystall- und Glas-Abtheilung, die Abtheilung der edlen Metalle und endlich die Abtheilung für die fremden Gemälde-Gallerien. — Die Schiffe, so wie die Seiten-Gallerien des Gebäudes, welche vollständig zu sehen sind, geben dem Ganzen einen imposanten Anblick. Die Stereoskopen sind natürlich unentgeltlich zu sehen. [1562]

Avis! [1590]

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel bitten wir um **recht zeitige Anmeldung** gewünschter Umzugsbesorgung. — Der Andrang wird kurz vor dem Quartal immer sehr groß, weshalb wohl anzurathen, daß Herrschaften, welche neue leerstehende Wohnungen beziehen, dies lieber Mitte September thun, da sich dann nach allen Seiten hin der Wohnungswechsel besser arrangiren läßt.

Erstes concessionirtes Stangen'sches Packträger-Institut.
Comptoir: Nicolaistraße Nr. 27.

Das nach **genauer Vorschrift** der **königl. preuß. hohen Behörde** angefertigte, für Menschen unschädliche und mit hoher Concession beliehene **Dr. Caussé's Präparat** zur Vertilgung der **Ratten, Feld- und Hausmäuse** ist in Kerzenform, wie von uns in Schlesien eingeführt, vorräthig in Packeten von 6 Kerzen à 7½ Sgr. und 3 Kerzen à 4 Sgr. im

General-Debit: Handlung Eduard Groß
in **Breslau**, am Neumarkt 42. [1595]

Die Verlobung unserer Tochter **Balbina** mit dem Kaufmann Herrn **E. Goldmann** in Berlin, zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.
Ostrowo, den 27. August 1862.
[2002] **E. Josefowitz** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Balbina Josefowitz.
Elias Goldmann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Geicke.
Wilhelm Kroeber.
Löwenberg. [1986] Kanth.

Henriette Hauffmann.
Eduard von Osten.
Verlobte.
Ratibor. [1998] Hamburg.

Unsere am 24. d. M. stattgefundene Verlobung beehren wir uns auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Ismael Loebel in Chelm.
[1585] **Charlotte Pilzer** in Seibusch.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Martha** mit dem Kreisrichter Herrn Dr. **W. Herold** in Trachenberg zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Breslau, im August 1862.
Verw. Kaufmann **Sauermann**,
[1999] geb. **Galetschky**.

Ihre am 26. d. M. in Leitmeritz in Böhmen vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Otto Schröer. [2001]
Anna Schröer, geb. **Hieke.**
Burg Branitz O./S., den 28. August 1862.

(Statt besonderer Meldung.)
Unser gestern Nachmittag geborenes Töchterchen ist gestern Abend 8 Uhr gestorben.
Breslau, den 28. August 1862.
[2000] **S. Steiner** und Frau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Sonntag, den 24. August Früh halb 5 Uhr entschlief unerwartet aber sanft in dem Herrn unsere einzige inniggeliebte Tochter **Elisabet**, zu Johannisberg in Oesterreich-Schlesien, in dem Alter von 13 Jahren und 16 Tagen, nach längerem Unterleibsleiden an Lungenlähmung. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an die tiefbetrübten Eltern:
Eduard Lau, Pastor.
[1996] **Julie Lau**, geb. **Zimmer.**
Gr.-Peterwitz b. Kanth, d. 27. August 1862.

[1987] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh 6 Uhr verschied nach längerem Leiden mein innigst geliebter Gatte, der Lohgerbermeister **Leopold Gensert** im Alter von 33 Jahren. Dies zeige ich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 27. August 1862.
Auguste verw. **Gensert**,
[1987] geb. **Lummert.**

[1989] **Erklärung.**
Um mehrfachen Anfragen zu genügen, und etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, erklärt der unterzeichnete Vorstand, daß der Turnverein „Vorwärts" auf der nächsten Sonntag stattfindenden Turngau-Versammlung durch Deputirte ebenfalls vertreten sein wird.
Der Vorstand
des Turnverein „Vorwärts."

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Sophie Dräger mit Hrn. Assessor Rud. Martins in Berlin, Frl. Sally Accum mit Hrn. Wilh. Dreist, Berlin und Zebden, Frl. Maria Götsch mit Hrn. Lieut. Wladislaw v. Tessen-Wensierski, Bromberg und Kolberg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. Alfred Baron von Eberstein in Stettin, Hrn. Major v. Memerth in Warendorf, eine Tochter Hrn. Oekonomie-Commissions-Rath Kummer in Posen, Hrn. v. Steinsdorff in Trier.
Todesfall: Hr. Kaufm. Abraham Löpert in Schlawe.

Verlobungen: Frl. Marie Steudner in Petersdorf mit Hrn. Kfm. Herrmann Wiggert in Greiffenberg, Frl. Marie v. Wittern mit Hrn. Jul. v. Bose zu Ober-Rudelsdorf, Frl. Martha Sauermann mit Hrn. Kreisrichter Dr. W. Herold, Breslau und Trachenberg, Frl. Clara Barisch mit Hrn. Lieut. Hugo Richter in Breslau, Frl. Bertha Geicke mit Hrn. Wilh. Kröber, Löwenberg u. Kanth.
Todesfälle: Ernestine v. Schickfuß in Breslau, Hr. Wirthschafts-Inspector Wilh. Herrmann in Niclasdorf, Hr. Post-Expediteur Trödel in Steinau OS., Hr. Lohgerbermstr. Leopold Gensert in Breslau.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 29. August. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: **„Die Pasquillanten."** Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix. (Der Fürst, Hr. Vaillant. Präsident von Soldau, Hr. Dorn. Adelgunde, Frl. Clara Weiß. Polizeirath Hamm, Hr. Hüvart. Kammerjunker v. Fink, Hr. Weiß. Hofrath Hänlein, Hr. Weilenbeck. Hermine, Frl. Hoppé. Reinhold Dorn, Hr. Rhode. Hedwig, Frl. Schäffer.) Hierauf: **„Die Verlobung bei der Laterne."** Komische Operette in 1 Akt von M. Carré und L. Battu. Musik von J. Offenbach.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, 29. August. (Gewöhnl. Preise.) Zum siebenten Male: **„Margarethe, die Parodirte**, oder: **Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang."** Große hochromantische Oper mit Gesang, Tanz und Musik in 4 Akten und 5 hintereinander folgenden Bildern und Schluß-Tableaus von einem gewissen Quidam, aus der Schule der Herren Barbier und Carré. Musik von A. Büchel. — Anfang des Concerts 3½ Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Das
Scholz'sche Clavier-Institut,
Albrechtsstrasse 15,
eröffnet am 1sten September einen
neuen Cursus. [1568]

H. Bodmann's
[1574] (früher Schnabels)
Institut für Flügelspiel u. **Harmonielehre**, Schweidnitzerstr. 31, beginnt mit dem 1. Sept. einen neuen Cursus.

Wintergarten.
Heute Freitag, den 29. August.
Vauxhall.
Fahnenfest. Doppel-Concert. Große Illumination. Transparent-Bilder. Großes Brillant-Feuerwerk. Mechanische Sonne. Theater-Vorstellung.
Anfang des Concerts 3½ Uhr Nachmittags. Kassenpreis 5 Sgr.
Billets hierzu à 3 Sgr., für Kinder à 1 Sgr. sind zu haben: In den Kunsthandlungen von **Lichtenberg**, vorm. **Bote u. Bock**, Schweidnitzerstraße, **Leuckart**, Kupferschmiedestraße, bei den Kaufleuten Herren **Hugo Harrwitz**, Ring Nr. 39, **Schlesinger**, Blücherplatz-Ecke, **Sperling**, Schmiedebrücke Nr. 56, **Zupitza**, Sandstraße, **Saffran**, Sandstraße, **Schwartze u. Müller**, Ohlauerstr. 38, **Ehrlich**, Nicolaistraße 13, Papierhandlung von **Ed. Beyer**, Schuhbrücke Nr. 76. [1608]

Heute Freitag, den 29. August.
A. Seiffert's Hôtel,
Nr. 21. Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Erstes großes
Gesangs- und Zither-Concert
der in ihren Leistungen so ausgezeichneten **Wiener** Sänger-Gesellschaft **J. Mayer** in den Parterre-Räumlichkeiten des Hotels.
Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet:
[2003] **A. Seiffert.**

Weißgarten.
Heute Freitag den 29. August: [1993]
22. Abonnement-Konzert
der Springerschen Kapelle
unter Direktion des königl. Musikdirektors
Herrn **M. Schön.**
Sinfonie Nr. 4 (Es-dur) von J. Haydn.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Näheres die Anschlagezettel.

Volksgarten.
Heute Freitag den 29. August: [1596]
Großes Militär Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bahnhof Canth.
Sonntag, 31. d. M.: **Großes Militär-Concert** von der ganzen Regiments-Musik des königl. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Heinsdorf aus Schweidnitz.
Anfang 3½ Uhr. [1968]
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Lindner.

Erfindung.
Vor einigen Jahren soll in England eine Prämie von 300,000 Pfd. Sterl. dem Erfinder einer Maschine (Perpetuum mobile), welche ohne Dampfkraft zum Betrieb benutzt werden kann, geboten worden sein. Ein Schlesier hat eine solche hergestellt, und ersucht Diejenigen, welche über die ausgesetzte Prämie Näheres wissen, oder sich sonst für diese wichtige Erfindung interessiren, gefällige Mittheilung machen zu wollen unter der Adresse „Erfindung" an die Expedition der Breslauer Zeitung." [1605]

Zu der am 4. September d. J. hierorts stattfindenden **Einweihung des neuerbauten Bethauses** wird, wegen beschränkter Räumlichkeit, der Eintritt nur gegen Vorzeigung von Einlaßkarten, welche bei Herrn **S. M. Schalscha** hier in Empfang zu nehmen sind, gestattet. Anmeldungen zum Diner nimmt Herr **Julius Breslauer** hier bis zum 2. September d. J. entgegen.
Kattowitz, den 26. August 1862. [1583]
H. Fröhlich. S. Hammer. A. Fröhlich.

Guts-Verkauf.
Ich beabsichtige mein hierselbst, unter Nr. 83, unmittelbar an der Bahnhofs-Station Bojanowo belegenes, aus circa 60 Morgen Land und Wiese bestehendes **Freibauergut** mit der diesjährigen vollständigen, sehr reichlichen Erndte und in gutem Zustande befindlichen lebenden und todten Wirthschafts-Inventar aus freier Hand und ohne Einmischung dritter Personen zu verkaufen. Das Land ist durchweg Weizenboden und liegt im Zusammenhange dicht am Gehöft. Als Anzahlung sind 3000 Thlr. erforderlich, und kann die Uebergabe sofort erfolgen. [1566]
Bärsdorff bei Bojanowo, 26. Aug. 1862.
Heinrich Scholz, Freigutsbesitzer.

Eine Papierfabrik
mit ansehnlicher Wasserkraft, im besten Betrieb, neu gebaut und in einer schönen Gegend an der österr.-preuß.-schlesischen Grenze sich befindend, 3 Meilen von vier verschiedenen Bahnstationen entfernt und in einer guten Haderlage, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Frankirte Schreiben erbittet man sich unter Adresse: W. L. poste restante Reichenau in Böhmen. [1978]

Täglich frische Sendung
ungarischer Weintrauben,
bester Qualität, sind in diesem Jahre fortwährend zu haben bei
August Hodeck, Fruchthändler,
in Breslau, Ring 31. [1985]

Aufruf zur Wohlthätigkeit.
Eine schwere Heimsuchung hat am 23. August Nachmittags die kleine Gemeinde **Radaxdorf**, Kreis Neumarkt, getroffen; denn in wenigen Stunden hat eine heftige Feuersbrunst die Hälfte des Dorfes in Asche verwandelt. Acht Stellen und ein Bauerngehöft liegen in Trümmern, und sechszehn Familien stehen obdachlos und umnachtet von tief einschneidendem Kummer auf der traurigen Brandstätte, die zum Theil ihr Habe und ihre ganze Ernte, von der sie ihre dürftige Existenz durch das Jahr hindurch fristen wollten, begraben hält. Mit Vertrauen auf Gott und auf das Mitleid der Menschen, harren sie thränenerfüllt barmherziger Hilfe entgegen, deren sie so sehr bedürfen. — Liebesgaben, die hoffentlich reichlich fließen werden, wird der unterzeichnete **Hilfs-Verein**, so wie die **Expedition dieser Zeitung**, *) gern in Empfang nehmen und gewissenhaft vertheilen, und der dadurch gemilderte Kummer und die getrockneten Thränen werden den milden Gebern vor Gott einen herrlichen Lohn verschaffen; denn, wer den Dürftigen giebt, leihet dem Herrn! — Rackschütz bei Neumarkt, den 25. August 1862. [1587]
Der Hilfs-Verein.
Der königl. Landrath: i. V. **v. Stösser**, Rittmeister a. D. und Kreis-Deputirter. **Die Gutsherrschaft von Radaxdorf: Kolewe. Die Geistlichkeit: Pietsch**, Erzpriester, **Baier**, Pastor. **Das Ortsgericht: Dorn**, Scholz.

*) Sehr gern sind wir bereit, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Am 26. d. M. sind in dem Packwagen des Personenzuges in Freiburg 5 Thlr. gefunden worden, welche wahrscheinlich aus einem Gepäckstück herausgefallen waren. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich bei uns zu melden. [1594]
Breslau, den 28. August 1862. **Directorium.**

Bekanntmachung. [1588]
Wilhelmsbahn.
Die Lieferung von 174 Stück Axen und zwar:
a) 144 Stück von 5⅜" Durchmesser, 7' lang,
b) 30 Stück von 4⅝" Durchmesser, 7' lang,
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Axen"
bis zum Termine
Montag, den 15. September c., Vormittags 11 Uhr,
an die unterzeichnete Königliche Direction einzureichen. Die Eröffnung der eingereichten Offerten findet im Termine selbst in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten statt.
Die Bedingungen für die Anfertigung der Axen sind von unserem Central-Büreau gegen portofreie Einsendung der Copialien zu beziehen.
Ratibor, den 25. August 1862.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.



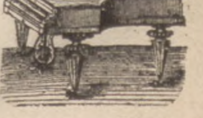
Das zur Breslau-Posener Eisenbahn gehörige, an derselben vor dem Nikolaithor hierselbst und zwischen der Striegauer-Chaussee und dem Neukircher Wege gelegene Grundstück, ursprünglich zu Kohlenlagerplätzen bestimmt, zwischen 10 und 11 Morgen groß, soll im Ganzen oder parcellenweise verkauft oder verpachtet werden. Hierauf Reflectirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden, der auch jederzeit bereit sein wird, weitere Auskunft hierüber zu ertheilen. Breslau, den 11. August 1862. [1275]
Der königliche Eisenbahn-, Bau- und Betriebs-Inspector
J. V.: **W. Grapow.**

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 3a, vis-à-vis der königl. Bank) zu haben: [1403]
Barthol's
Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-
Cours-Buch.
Nach amtlichen Quellen. **6.** Ausgabe (August). Mit einer Karte. Preis 10 Sgr.

Bei Schroedel u. Simon in Halle ist erschienen und vorräthig bei **J. F. Ziegler** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:
Das
Vorkommen und die Entstehung des Milzbrandes.
Von dem landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Sachsen
gekrönte Preisschrift
von Dr. **H. Wald**, königl. preuß. Regierungs- u. Medicinal-Rathe.
gr. 8. eleg. geh. Preis 20 Sgr.
Bei den ungeheuren Verheerungen, welche diese Seuche alljährlich unter den Viehständen anrichtet, empfehlen wir angelegentlichst diese Schrift insbesondere allen Landwirthen, denen der Milzbrand leider ein nur zu bekanntes Uebel ist. Nach dem Urtheile der Sachverständigen hat sie Meisterhaftes geleistet. Mit überraschender Klarheit entwickelt sie das Wesen der Seuche und enthält zur Verhütung des Uebels das, was der gegenwärtige Standpunkt der Wissenschaft und Erfahrung zuläßt. [1593]
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln** bei **W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg** bei **Heinze**, in **Ratibor** bei **Fr. Thiele.**



Pianoforte-Fabrik von
[1366] **Julius Mager,**
(jetzt Ring 15) vom September an Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino's unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Folgende von dem unterzeichneten königlichen Credit-Institute für Schlesien ausgefertigte Pfandbriefe Litt. B.:

à 4 pro Cent:

1) auf **Kuttlau** nebst Zubehör, Kreis Glogau, ausgefertigt den 2. April 1841:
Nr. 389 bis incl. Nr. 418 à 1000 Thlr.
" 1786 " " " 1825 " 500 "
" 4407 " " " 4456 " 200 "
" 7695 " " " 7764 " 100 "
" 11566 " " " 11576 " 50 "
" 22571 " " " 22582 " 25 "

2) auf **Czeppelwitz**, Kreis Falkenberg, ausgefertigt den 26. März 1843:
Nr. 588 bis incl. Nr. 597 à 1000 Thlr.
" 2136 " " " 2155 " 500 "
" 5035 " " " 5064 " 200 "
" 8870 " " " 8920 " 100 "
" 11779 " " " 11790 " 50 "
" 22836 " " " 22852 " 25 "

3) auf **Pniow**, Kreis Tost-Gleiwitz, ausgefertigt den 6. April 1843:
Nr. 531 bis incl. Nr. 537 à 1000 Thlr.
" 2022 " " " 2035 " 500 "
" 4849 " " " 4853 " 200 "
" 8549 " " " 8618 " 100 "
" 11693 " " " 11701 " 50 "

4) auf **Groß-Petrowitz**, Kreis Ratibor, ausgefertigt den 6. März 1839:
Nr. 171 à 1000 Thlr.
" 6657 " 100 "
" 22354 " 25 "

à 3½ pro Cent:

5) auf **Jasten** Nr. 16, Kreis Tost-Gleiwitz, ausgefertigt den 24. Januar 1844 und resp. den 19. Mai 1845:
Nr. 912 bis incl. Nr. 914 à 1000 Thlr.
" 2482 " " " 2487 und
" 25293 " " " 25294 à 500 Thlr.
" 15642 " " " 15650 und
" 16722 " " " 16724 à 200 Thlr.
" 9842 " " " 9851 und
" 18646 " " " 18649 à 100 Thlr.
" 12002 " " " 12005 à 50 Thlr.

werden mit Bezugnahme auf die öffentliche Kündigung vom 7. Juni d. J. hiermit wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zins-Coupons **spätestens den 15. Februar k. J.** an unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16 hierselbst) einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B. vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. Februar k. J. erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.

Breslau, den 23. August 1862. [1603]

Königl. Credit-Institut für Schlesien.
v. Schleinitz.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hauptmann v. Löfecke gehörige Rittergut Klein-Ulbersdorf, im poln. Wartenberger Kreise belegen, landschaftlich abgeschätzt auf 29,595 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur des Bureau I. B. einzusehenden Taxe, soll am

14. März 1863, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Gnielka in unserem Sessionssaale subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [1602]

Poln. Wartenberg, den 18. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Den Verkauf der alten Kirche und der Pastorwohnung in Charlottenbrunn betr. Vorbehaltlich des Zuschlages des königl. Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten sollen **am 19. Sept. d. J., Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr** im Saale zum deutschen Hause in Charlottenbrunn die zum Abbruch bestimmte, einschließlich der Baustelle auf 900 Thlr. taxirte, alte Kirche daselbst und zwischen 4 und 6 Uhr die alte, mit Nebengebäuden und Garten auf 2175 Thlr. taxirte Pastorwohnung im Wege des Meistgebots verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen und Taxen im Landrathsamte während der Amtsstunden eingesehen werden können. [1904]

Waldenburg, den 20. August 1862.

Der königl. Landrath, i. V. v. Nostitz.

[1600] **Pferde-Auction.**

Montag, den 1. September, Vormittags 11 Uhr, werden vor dem Artillerie-Pferdestalle im Bürgerwerder 11 königliche ausrangirte Dienstpferde gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert.

Breslau, den 26. August 1862.

Das Commando der 2. Fuß-Abthlg. der Schlesischen Artill.-Brigade Nr. 6.

Pferde-Auction in Breslau.

Sonnabend den 30. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst ca. 40 zum Kavallerie-Dienst untaugliche königliche Dienst-Pferde des Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1598]

Das Regiments-Commando.

Drei Paar Wagenpferde,

zwei- und vierspännig **gut eingefahren** — jung, 4—6 Zoll groß, stehen zu Ponischowitz bei Bahnhof Rudzinitz zum Verkauf.

[1334] **Fedor v. Zawadzky.**

Ein Paar **Blauschimmel** mit Fohlen, drei und vier Jahre alt, und drei noch gut gehaltene Wagen sind zu verkaufen Maiannen-Straße im Theresienhof. [1990]

Motto: Nichts geht über die bequemste Bequemlichkeit! —
Neueste Erfindung. [1599]

Victoria-Schaukel-Stühle,

dauerhaft aus Eisen in Verbindung mit Holz hergestellt, empfiehlt sowohl wegen ihrer **gefälligen Form**, als ganz besonders ihrer großen und wohl noch nie mit etwas Aehnlichem erreichten **Bequemlichkeit:** **F. W. König**, Albrechtsstraße Nr. 33.

Das Malzextrakt-Gesundheitsbier

und das **Kraftbrustmalz** aus der Brauerei

des Herrn „Hoflieferanten" Johann Hoff,

Neue Wilhelmsstr. 1 in **Berlin.**

Abermaliger thatsächlicher Beweis seiner Vortrefflichkeit.

Weisen bei Wittenberge, den 28. Mai 1862.

Ew. Wohlgeboren. „Es gereicht mir zum größten Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß meine Frau, welche an einem trockenen, schwindsuchtartigen Husten, an Brustschmerzen und in Folge dessen an Appetitlosigkeit litt, nach dem Gebrauch von nur wenigen Flaschen Ihres vortrefflichen Malzextraktes (aufgekocht genossen) und einer Schachtel Kraft-Brustmalz, welche ich von dem Kaufmann Hrn. Krug in Wittenberge entnommen habe, nicht nur vollständig von diesen Uebeln befreit ist, sondern sich auch noch weit wohler und aufgeheiterter befindet, als vor Eintritt der genannten Krankheit.

Darum nehme auch ich Veranlassung, mich den zahlreichen Danksagungen anzuschließen, und ähnlich Leidenden dies unschätzbare Mittel aus vollster Ueberzeugung zu empfehlen." Hochachtungsvoll

[1057] **A. Herzlieb.**

Nachschrift. Um Verwechselung mit einer von Spekulanten errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt zu verhüten, machen wir das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin" stets das Prädikat: **„Hoflieferant"** und den Vermerk: **„Neue"**-Wilhelmsstraße Nr. 1 hinzuzufügen. Anm. d. Ref.

Für **Breslau** sind meine Malzpräparate nur **allein echt** zu beziehen durch die General-Niederlage Handlung **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21, so wie Handlung **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42, und **A. Chrambach**, Graupenstraße Nr. 1.

Johann Hoff, Hoflieferant mehrerer Höfe.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**

hält permanent **Engros-Lager** [1059]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Meine כשר Restauration, Graupenstraße 1, [1982]

empfehle ich einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung. **A. Chrambach**, Graupenstr. 1

Feuerspritze neuester Construction.

Meine Feuerspritze kann ich auf das angelegentlichste allen Stadt- und Landgemeinden, Fabrikbesitzern 2c., empfehlen, sie ist sehr leicht zu handhaben und trägt ein Mann bequem dieselbe nach dem Orte der Gefahr. — Die Spritze wiegt 117 Pfund, gießt in einem 5 Linien starken **gebundenen** Strahl 3½ Stockwerk hoch und 60 Eimer pro Stunde. Für Dauerhaftigkeit leiste ich Garantie auf lange Zeit. ☞ Dieselbe Construction als Transporteur für Brauereien und Brennereien. [1589]

Heinrich Cadura,

Gummi- und Gutta-Percha- und Maschinen-Riemen-Fabrik.

Verkauf eines Landgutes im Krakauer Bezirk,

in sehr malerischer Lage, zwei Meilen von Krakau, an der Breslauer Chaussee, und eine Meile von der Eisenbahn entfernt. — Gesammtareal 442 wiener Joch, 80 Joch reservirter Wald. — Wechselwirthschaft, Hopfen-Anlage (Saazer) auf drainirtem Boden, Wirthschaftsinventarium im besten Zustande, gemauerte neue landw. Gebäude, Dreschmaschine, ein paar hundert edle, aus Frankreich bezogene Obstbäume. Im Boden Steinkohle. — Baare Einnahme 1500 fl. ö. W. jährlich für das Propinationsrecht.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Dr. Rudnicki** in Krakau, Florianer-Gasse Nr. 358, persönlich oder auf frankirte Briefe. [1204]

Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst, Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff, Chili-Salpeter,

offeriren billigst:

[1127] **Paul Riemann & Co.**, Albrechtsstrasse 7.

Besten Patent-Schroot,

aus der Fabrik der Herren **Pieschel u. Co.** in **Genthin**, offeriren zu den billigsten Preisen: [1995] **Bülow & Comp.**, Karlsstr. 48.

Ein Grundstück in Ostpreußen, mit massivem Wohnhaus und Seitengebäuden, Hof, Stallungen und zwei Auffahrten 2c., auf welchem seit drei und dreißig Jahren die Brunnen- und Röhrenmeisterei, so wie seit einigen Jahren noch Steingießerei und Steinmetzerei mit gutem Erfolge betrieben wird, ist sofort zu verkaufen, für den civilen Preis von 20,000 Thlr., bei 8000 Thlr. Anzahlung. Käufer erfahren Näheres auf portofreie Briefe bei **H. Igel**, Borchertsstr. 5d in Königsberg in Pr. [1600]

Unterzeichnete ist gesonnen, ihre **Besitzung**, in der schönsten Gegend Oberschlesiens gelegen, bestehend aus einem comfortabel eingerichteten Wohngebäude, nach der Mittagseite gelegen, 7 Fenster Front, mit 10 Zimmern, 3 Küchen, 1 Speisegewölbe, 2 Böden, freundlichem Garten, einem Nebenhäuschen, großem Pferdestall, Wagen- und Holzschuppen, 2 Höfen nebst Brunnen, aus freier Hand bald zu verkaufen. Zu diesem Hause gehört noch ein Stück Acker und Hausholz-Berechtigung von 8 Klaftern und 4 Schock. Hierauf Reflectirende können das Nähere baldigst bei mir erfahren. [1609]

Neustadt OS.

verwittw. Kriegsrath **Lange.**

Zander und Hechte

mit Butter, **Freitag**, den 29., **zum Abendbrodt** empfiehlt: **die Restauration A. Chrambach**, Graupenstraße 1.

Ein eleganter **Wagen**, 4sitzig, fast neu, zum Verkauf: Karlsstr. 38. [1983]

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei **F. Philippsthal**, Nikolaistr. 67.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen u. Weizen, der bekanntl. das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berl. Scheffeln.

R. Helfft & Co.,

[1586] Berlin, Unter den Linden 52.

Beachtenswerth!

Ein junger Kaufmann sucht einen Capitalisten zur Errichtung einer Stearin- und Paraffinkerzenfabrik, und da eine solche weder in Breslau noch Oberschlesien vertreten, dürfte diese Offerte wohl zu berücksichtigen sein. Reflectanten belieben sich sub D. L. 30 poste restante Gleiwitz franco zu wenden. [1601]

Schwere Lyoner Taffete, Echte schwarze Sammete,

werden ganz billig **ausverkauft**, Altbüßerstr. 29, im Gr. Sauerma'schen Hause, Eingang Messergasse.

Obstkeltern à **8 Thaler** für Birnen, Aepfel und Trauben, mit Zinkkasten.

Aepfel-, Birn- und Kartoffel-Schälmaschine à 1 Thlr., feine, Geschenke für Damen, 2 Thlr.

Turner, à **2 Thaler.** Etwas ganz Neues; dieselben ahmen jede Bewegung des Körpers nach. — Von der Maschine abgeschraubt, dient derselbe als Puppe zum An- und Auskleiden, durch seine eisernen Gelenke unzerbrechlich. Sehr belustigend für Erwachsene und Kinder im Hause und Garten.

Stiefelwichsmaschine à 8 Thlr.

Briefcopierpresse 2 Thlr.

Maschine zum Flohfangen à 15 Sgr., höchst possierliches Geschenk für Damen.

Alles gegen Baareinsendung oder Postvorschuß zu haben bei [870]

Fabrikant **A. T. Kilian** in Neuwied.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische 2c. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [950]

S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian**, Ring Nr. 4.

Ausverkauf

deutscher und französischer **Tapeten**, Borduren, diesjährige Muster. [1560]

Wilhelm Bauer jun.

Brauerei-Verpachtung.

Auf der königl. Domaine Chrzelitz, Neustadter Kreises, wird vom 1. October d. J. die Brauerei nebst dem Ausschank verpachtet, welches hiermit bekannt gemacht wird. [1554]

Doppelflinten,

Büchsflinten, einläuf. Flinten, einläuf. Büchsen, Doppelbüchsen u. Pistolen, Jagdtaschen, Schrootbeutel, Pulverhörner 2c. empfehlen: **Hübner u. Sohn**,

[1597] Ring 35.

Feinschmeckern empfehle ich als etwas Ausgezeichnetes

frisch geräucherten Stör,

an Geschmack dem Rheinlachs gleichkommend, ferner als etwas Neues **kleine holländische Fettheringe** (Breslinge), sowie täglich frische Zusendungen von geräuchertem Lachs, Spickflundern und Bücklingen; gleichzeitig empfehle gut gelagerte Cigarren und Weine.

Rudolph Most,

[1606] Albrechtsstraße Nr. 18.

4000 Thlr. sichere Hypothek ist mit 4 % Verlust sofort zu cediren Kupferschmiedestraße 24 im Gewölbe.

Frische Rebhühner,

das Paar 8 Sgr., sowie Hasen und Rehwild empfiehlt billigst:

[2004] **W. Beier**, Kupferschmiedestr. 39.

Besten Riesengebirgs-**Himbeersaft**,
die Fl. 3 u. 10 Sgr., das Pfd. 9 Sgr.
Kirschsaft, das Fläschchen 3¼ Sgr.
Johannisbeersaft, dito 3¾ Sgr.
Brombeersaft, dito 3 Sgr.
Preiselbeersaft, dito 2½ Sgr.

empfiehlt: **Julius Neugebauer**, Schweidnitzerstraße 35, im rothen Krebs.

Eis-Pommade,

Pommade Glaciale, [1603]

erfrischt die Kopfhaut und **conservirt das Haar.** Die Glasbüchse 10 u. 5 Sgr. **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Ein altes **Spezerei-Geschäft**, beste Lage, mit Kundschaft, ist bei einer Anzahlung von 600 Thlr. zu übernehmen. Adr. unter J. H. fr. übernimmt die Exp. d. Bresl. Ztg.

---

150 bis 200 Ctr. schöne Spiegel- und Lederkarpfen sind bei der diesjährigen Herbstfischerei in Grabowka zu verkaufen und stehen die nahen Hälter dem Abnehmer zur Disposition. Preis und Bedingungen zu erfahren durch das fürstl. Lichnowsky'sche Wirthschafts-Amt zu Grabowka bei Ratibor.

In einem großen Kirchdorfe wird eine gut eingerichtete **Krämerei** von einem zahlungsfähigen Manne zu kaufen oder auch nur zu pachten gesucht. Gefällige Offerten bittet man baldigst unter E. O. K. 10 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [1581]

Auf dem Lande wird bei 3 Knaben im Alter von 6—9 Jahren ein **Erzieher** gesucht, welcher musikalisch ist und gute Zeugnisse über seine bisherige Wirksamkeit aufzuweisen hat. Gehalt 200 Thlr. Gefällige frankirte Offerten unter v. P. 29 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1582]

Ein mit guten Attesten versehener **Bureau-gehilfe** von auswärts sucht zum 1. November d. J. in Schlesien eine Stelle.

Gefällige Offerten beliebe man unter E. J. in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben.

Ein **Wirthschafts-Assistent** wird zum baldigen Antritt gesucht vom Rentamt in Schlawa bei Fraustadt. [1591]

Ein praktisch ausgebildeter Lehrer, der gegenwärtig einer Elementarschule vorsteht, wünscht, um sich noch weiter fortzubilden, die Stelle aufzugeben und lieber eine **Hauslehrerstelle** baldigst anzunehmen. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Reflectirende wollen gefälligst sich unter der Adresse H. S. Nr. 10 poste restante Ostrowo franco an ihn wenden. [1988]

Ein prakt. **Oekonomie-Inspector** sucht am 1. October eine Stellung zu 100 Thlr. Gefällige Adressen unter O. Z. an die Exped. der Breslauer Zeitung franco. [1906]

Jüd. Pensionäre

finden unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme und Beihilfe in Schularbeiten bei dem Lehrer **Fränkel**, Antonienstraße Nr. 5, im goldenen Rade. [1994]

Ein tüchtiger verheiratheter **Revierförster** findet zum 1. Oktober d. J. Anstellung. Meldungen an das gräfliche Rent-Amt in Schlawa bei Fraustadt. [1592]

Bimstein-Seife.

Diese Seife reinigt die Haut bis in die innersten Poren, daher jeder Haushaltung zu empfehlen, und besonders zum praktischen Gebrauch, deren Gewerbe die Haut stark beschmutzen. Das Stück 1 und 2 Sgr. [1604]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Sechs **Bullen**, Original-Holsteiner Race, ein und ein halb Jahr alt, offerirt das Dominium **Gießmannsdorf** bei Neisse.

Eine sehr große **Restaurations-Gelegenheit** ist mit vollständigem Mobiliar bald zu übernehmen. Reflectanten belieben ihre Adressen versiegelt bei Herrn **Hugo Harrwitz & Co.** in Breslau niederzulegen.

Neumarkt 23, vornheraus, eine Stiege, ist eine möblirte Stube sofort zu beziehen.

Pr. Lott.-Loose ¹/₁, ½, ¼ f. abzulassen. **C. Borchard**, Leipzigerstraße 42, Berlin.

Kgl. preuß. Lotterie-Loose

(aus der früher **Seeger**'schen Collecte) 3. Kl. versendet entschieden am billigsten:

Das Cigarren-Geschäft,

31. Louisenstraße Nr. 31 in Berlin.

Lotterie-Loose sind billig zu haben bei **Schereck**, Königs-Graben 9 in Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose

verkauft am billigsten **Sutor**, Klosterstr. 37, früher Jüdenstraße 54 in Berlin. [1497]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 28. August 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84—87	82	75—80	Sgr.
dito gelber	83—86	81	74—80	"
Roggen . .	57—59	56	53—55	"
Gerste . . .	42—43	41	38—40	"
Hafer . . .	26—27	25	23—24	"
Erbsen . .	52—54	50	45—48	"

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	238	230	212
Winter-Rübsen	234	220	210
Sommer-Rübsen	216	200	190

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16⅔ Thlr. bz.

27. u. 28. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7"'23	27"7"'32	27"7"'25
Luftwärme	+ 11,6	+ 9,0	+ 16,5
Thaupunkt	+ 6,9	+ 5,7	+ 4,4
Dunstsättigung	68 pCt.	76 pCt.	37 pCt.
Wind	O	W	NW
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 15,2

Breslauer Börse vom 28. August 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87¾ B.
Oester. Währg.		78¼ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	—
dito 1852	4	—
dito 1854 1856	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108⅜ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99½ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A. . .	4	102¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102¼ B.
dito dito B.	4	102½ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅞ B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	63¾ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	79 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	65 bz.B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	128¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Litt. D.	4½	102 B.
dito Litt. E.	4½	102 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		81¼ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	161⅝ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	161⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	102¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	56¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49¾ B.
Minerva	5	32½ B.
Schles. Bank . .	4	97 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		[bz.B.
Oesterr. Credit		79à78½
dito Loose 1860		69 G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau